



**Sonderausgabe
„Unser Stift Geras“**

**zum Jubiläum
„10 Jahre Seligsprechung Jakob Kern“**

**Wien 21. Juni 1998 –
Geras 21. Juni 2008**

Vorwort

Der 21. Juni 2008 war für die Gemeinschaft der Prämonstratenser von Geras ein großer Tag, da sich die Seligsprechung von Jakob Franz Kern OPraem durch Papst Johannes Paul II. in Wien zum 10. Mal jährte. Was wir an diesem Tag im Jahre 1998 mit großer Anteilnahme auf dem Heldenplatz feiern durften, das ist zwar für viele mittlerweile wieder Alltag geworden, hat aber im Stift Geras in besonderer Weise Frucht getragen.

Bevor wir unseren Seligen in zahlreichen Facetten beleuchten wollen, erlauben Sie mir einige Informationen zur „Causa Jakob Kern“. Nach intensiven Gesprächen widerrief Prälat Martin Felhofer OPraem als Administrator unseres Stiftes auf Vorschlag des Generalabtes und mit Zustimmung des Consiliums das Mandat des bisherigen Postulators Avv. Andrea Ambrosi (Rom) am 7. April 2006 und ernannte am gleichen Tag Herrn Dr. Gabriel Wolf OPraem, Generalpostulator des Prämonstratenser-Ordens, zum Postulator der Causa. Dieser bestätigte kurz darauf, am 2. Juni 2006, Herrn Evermod Fettinger OPraem (Geras) als Vizepostulator. Der Wechsel und die theologische Neuausrichtung stießen auf die Zustimmung des Konventes, der in den Kapitelsitzungen von allen wichtigen Entscheidungen informiert wurde. Allen Mitbrüdern und dem neuen Postulator danke ich für ihre Unterstützung und ihr Engagement!

Verehrte Freunde des Stiftes,

Jakob Kern war ein außergewöhnlicher Priester, aber mit Sicherheit nicht im Sinne heutiger Zuschaustellung in der Öffentlichkeit, sondern durch das Wirken seiner Persönlichkeit, gepaart mit einer tiefen Frömmigkeit – wir bezeichnen es heute mit dem zeitgemäßerem Wort „Spiritualität“.

1. Jakob Kern war Sühnepriester, jedoch nicht im Sinne eines falsch verstandenen Masochismus, sondern er war sich bewusst, dass nur die Hingabe in Wahrheit fähig ist, Leben zu schenken. So wurde er – wie wir auch in unserem Jakob-Kern-Lied singen – zum Weizenkorn, das, in die Erde gefallen und gestorben, reiche Frucht brachte.
2. Jakob Kern war Segenspriester: Durch seine Hinwendung zu den Menschen in der Seelsorgearbeit des Stiftes Geras vermochte er es, vielen Menschen Trost und Segen zu bringen. Er war somit ein lebendiger Vermittler des barmherzigen und menschenfreundlichen Gottes und seines Sohnes Jesus Christus, der in die Welt gekommen ist, „nicht um die Menschen zu richten, sondern um sie zu retten.“ (vgl. Jo 3,17).
3. Jakob Kern fand seine Erfüllung in der Spiritualität der Eucharistie. Die Feier der Liturgie ist die Vergegenwärtigung des ganzen Heilsgeschehens in Christus, insbesondere seines Todes und seiner Auferstehung. Wir Christen leben aus diesem Geheimnis, dass im Tode Christi das Leben ein für allemal gesiegt hat.
4. Jakob Kern war ein großer Verehrer der Gottesmutter Maria: Papst Benedikt XVI. umreißt in seinem Büchlein „Die Tochter Zion“ sehr treffend, was das Wesen jeder Marienverehrung in Wirklichkeit sein soll: „Sie ist über alle Probleme hinweg das Hingerissenwerden von der Freude darüber, dass es das wahre Israel unzerstörbar gibt; sie ist das glückselige Einschwingen in die Freude des Magnificat und damit Lobpreis dessen, dem sich die Tochter Zion verdankt und den sie trägt als die wahre, unverwesliche und unzerstörbare Lade des Bundes.“

Ich danke unserem Generalabt Thomas Handgrätinger OPraem, der nach dem Festgottesdienst am 21. Juni 2008 die Idee hatte, eine kleine Festschrift zum Jubiläum „10 Jahre Selig-

sprechung“ herauszugeben. Mein Dank gilt ebenso unserem Generalpostulator, Herrn Gabriel Wolf OPraem (Windberg/Rom), der die Texte mit Vizepostulator Evermod Fettinger OPraem (Geras) zusammenstellte. Die spirituellen Impulse sind am Ende des Jubiläumsjahres eine besondere Bereicherung für Mitbrüder, Freunde und Verehrer des sel. Jakob Kern.

Stift Geras, am Hochfest Allerheiligen 2008

Prälat Mag. Michael K. Proházka OPraem
Abt des Stiftes Geras

Jakob-Kern

Einführung in sein Leben

Im Sommer 2007 wurden in Krakau neue Gebetsbildchen mit dem Glasfenster von Andreas d'Orfey, München, gedruckt (vgl. dazu „Jakob-Kern-Predigten“ und Bildteil). Der vom Kanonie-Kapitel und Consilium des Stiftes Geras besprochene und genehmigte Text lautet:¹

Seliger Jakob Kern, Prämonstratenser von Geras

Jakob Kern, geboren am 11. April 1897 und getauft auf den Namen Franz Alexander, wurde 1915 Soldat und kehrte schwer verwundet aus dem Ersten Weltkrieg zurück. Nach seinem Eintritt in das Prämonstratenser-Stift Geras im österreichischen Waldviertel am 18. Oktober 1920 empfing er zwei Jahre später die Priesterweihe und wirkte als engagierter Seelsorger in den Pfarreien um Geras. Die qualvollen Schmerzen aus seiner Kriegsverletzung sah er als Sühne für die Verirrungen eines Mitbruders an, der kurz zuvor die tschechische Nationalkirche gegründet hatte: „Dem Hl. Herzen Jesu geweiht, pflegt er den Gedanken der Wiedergutmachung“ (Abt Ämilian Greisl von Geras). Jakob Kern selbst sagte bei seiner Primiz, dass „diesem Palmsonntag die Passion folgen werde“.

Seine Predigten kamen von Herzen und trafen die Zuhörer, die Ausstrahlung und das authentische Leben des „guten Herrn Jakob“ faszinierten die Menschen.

Im Jahr 1923 musste man ihm vier Rippen ohne Narkose herausnehmen: Sein Kreuzweg begann. In Meran verbrachte er nun einige Monate, um sich zu erholen. Nach seiner Rückkehr nach Niederösterreich übte er seine Seelsorgstätigkeit wieder aus, doch verschlechterte sich sein Zustand. Erneut lieferte man ihn ins Krankenhaus ein, wo er viel leiden musste. Am 20. Oktober, dem geplanten Tag seiner Ewigen Profess, operierte man ihn. Er meinte dazu: „Morgen werde ich die Gottesmutter und meinen Schutzengel gesehen haben.“ Er bat, dass man seinen weißen Habit bereitlege und alles für die Kommunion vorbereite. „Die letzte Kommunion soll wie die erste besonders feierlich sein. Meine Ewige Profess werde ich im Himmel ablegen.“ Der Krankenhaus-Seelsorger gab ihm vor der Operation die Krankensalbung und segnete ihn so für seine letzte Wegetappe zum himmlischen Vater. Jakob Kern starb am 20. Oktober 1924 mittags beim Läuten des Angelus: „Nimm mich auf, o Herr, und ich werde leben“ – so hätte er bei der Professfeier dreimal gesungen.

Schon bald setzte die Verehrung von Jakob Kern ein, 1956 wurden seine Gebeine in die Stiftskirche von Geras übertragen. Nach einem langen Prozess erhob ihn Papst Johannes Paul II. am 21. Juni 1998 auf dem Wiener Heldenplatz zur Ehre der Altäre. Bei diesem Gottesdienst, den auch über 100 Prämonstratenser mitfeierten, ermunterte der Hl. Vater, diesem „Helden der Kirche“ zu folgen und rief die Priester und Ordensleute zur Treue in ihrer Berufung auf.

Im Frühjahr 2006 übergab Abt Martin Felhofer als Administrator von Geras dem Generalpostulator der Prämonstratenser die Causa. Nun hofft man auf ein neues Wunder auf die Fürsprache des jungen Seligen!

Jakob Kern kann uns ermutigen zu einem Leben in christlicher Solidarität. Er steht vor uns als Beispiel konkret gelebter Gottes- und Nächstenliebe, die auch schwere Leiderfahrungen in christlicher Gelassenheit tragen kann. Wie er sollen auch wir zum Segen für andere werden!

¹ Jakob-Kern-Gebetsbildchen sind auch in englisch, französisch und tschechisch erhältlich.

Gebet zu Ehren des sel. Jakob Kern

Treuer Gott, du hast die Welt durch das Kreuz und die Auferstehung deines Sohnes erlöst und uns durch sein geöffnetes Herz neue Hoffnung geschenkt. Wir danken dir für das Lebenszeugnis des sel. Jakob Kern, der sein Leiden von Gott annahm und als eifriger Seelsorger für die Menschen im Waldviertel wirkte. Er war ein Mann des Segens, sein Leben und Wirken strahlten Gelassenheit und Freude aus.

Wir bitten dich: Schenke dem Stift Geras und allen Verehrern des Seligen deinen reichen Segen und erfülle die Bitte ..., die wir im Vertrauen auf die Fürsprache des sel. Jakob Kern an dich richten, durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Ehre sei dem Vater.

Heiliger Norbert, bitte für uns!

Seliger Jakob Kern, bitte für uns!

Der Postulator schließt Ihre Anliegen an jedem 20. eines Monats in die Messfeier ein.

Gebetserhörungen schicken Sie bitte an:

H. Evermod Fettinger OPraem, Vizepostulator, Pfarramt, A-3762 Blumau/Wild, oder P. Gabriel Wolf OPraem, Generalpostulator, Viale Giotto 27, I-00153 Roma.

Homepage: www.postulatio.info

Ergänzender Hinweis:

Für eine Heiligsprechung ist es notwendig, dass Sie der Postulatio auch weiterhin Gebetserhörungen melden, aus denen nach genauer Prüfung ein Wunderprozess für die geplante Heiligsprechung angestrebt werden kann. Wir bitten daher alle Verehrer des sel. Jakob Kern, seine Fürsprache verstärkt und mit großem Vertrauen anzurufen!

Aus gegebenem Anlass machen wir darauf aufmerksam, dass für das kirchliche Verfahren die *Eindeutigkeit* der Zuweisung einer Gebetserhörung notwendig ist. Es ist daher ratsam, in *einem* bestimmten Anliegen nur *einen* Seligen und nur diesen um seine Fürsprache anzurufen. Es wäre schade, wenn ein Wunderprozess daran scheitern müsste, weil das kirchliche Gericht die Erhörung nicht eindeutig einem Kandidaten zuordnen kann.

Jakob-Kern-Einkehrtag für die Priester des Bistums St. Pölten

Mit dem sel. Jakob Kern (1897-1924) durch die Karwoche
Eine Besinnung für Priester

*„Keine Freude ist ungetrübt ... Der Primiztag kommt mir vor wie der Palmsonntag. ...
Nun geht es hinein in die Karwoche.“ (Jakob Kern am 1.8.1922).*

1. Leben aus der Feier des Gründonnerstags: Wie Jakob Kern segnen

1.1 Fußwaschung

1.2 Eucharistiefeier

„Priesterhände – Segenshände“

2. Leben aus der Feier des Karfreitags: Wie Jakob Kern sühnen

2.1 Prostratio

2.2 Kreuzverehrung

*„Man muß jede Minute bereit sein,
das Leben für Gott mit Freude hinzugeben.“*

3. Leben aus der Feier des Pascha-Mysteriums: Wie Jakob Kern sehen

3.1 Lichtfeier

3.2 Tauffeier

*„Sie werden sehen,
meinen Profestasstag werde ich schon im Himmel feiern.“*

Wer war der „gute Herr Jakob“ aus dem Stift Geras?

Geboren an einem Palmsonntag, den 11. April 1897, in Wien 13, und kurz darauf, am 19. April, in der Pfarrkirche Penzing auf den Namen Franz Alexander getauft, wuchs der Diener Gottes in bescheidenen Verhältnissen auf. Sein Vater Franz Kern aus Wien war gelernter Gärtner, übte diesen Beruf aber nicht aus, sondern verdiente als Nachtportier des Wiener Eislaufvereins den Unterhalt für seine Familie; seine Mutter Anna, geborene Neidl, stammte aus Landegg und hatte neben Franz noch zwei Töchter, Rosa (1890-1917) und Hermine (1892-1979). Beide Elternteile waren gläubige Menschen, so machte die Mutter einige Wochen vor der Geburt von Franz eine Wallfahrt nach Maria Enzersdorf, wo sie ihr Kind unter den Schutz der Gottesmutter stellte und um die Berufung zum Priestertum betete. Der freundliche und aufmerksame „Franzi“ besuchte die Volksschule in Wien-Ottakring. Schon früh zeichnete ihn eine besondere Frömmigkeit aus: So feierte er bereits in der Kind-

heit täglich die Hl. Messe mit und verrichtete zuhause lange Gebete, beichtete erstmals in der 3. Klasse, empfing die Erstkommunion ein Jahr später und wurde zu Pfingsten 1908 als Elfjähriger gefirmt. Bezeichnend für seine Gottesliebe ist folgende Geschichte: Als er fünf Jahre alt war, erhielt er von seinen Eltern als Weihnachtsgeschenk eine kleine Eisenbahn und andere Kinderspielzeuge. Zum Staunen der Mutter zeigte der Kleine an allem keine Freude, so dass sie ihn verwundert fragte: „Ja, Franz, freut dich denn das alles nicht?“ Er senkte den Kopf und sagte: „Nein.“ Auf die Frage der Mutter „Was hättest du denn sonst wollen, das dir das Christkind bringt?“ antwortete er: „Einen Altar mit Kerzenleuchtern und Kerzen und Blumenstöckerln.“

Da der Bub das nötige Talent zeigte, kam er nach bestandener Aufnahmeprüfung im September 1908 ins Knabenseminar Hollabrunn, wo er als aufgeweckter und hilfsbereiter Kamerad sowie eifriger Beter auffiel. Hier reifte in ihm der Gedanke einer radikalen Nachfolge des Herrn, hier entwickelte er den Sühnopfergedanken, legte bereits mit 14 Jahren ein Gelübde der Jungfräulichkeit für ein Jahr und 1912 auf Lebenszeit ab. Im gleichen Jahr trat er in den Dritten Orden des hl. Franziskus ein.

Achtzehnjährig wurde Franz Kern nach seiner Kriegsmatura 1915 Soldat und kam am 15. Mai 1916 ins Feld nach Südtirol an die italienische Front. Gott blieb auch während des Militärdienstes der Mittelpunkt seines Denkens und Handelns: Fast täglich ging er zur Kommunion und ministrierte bei der Hl. Messe. Diese Haltung trug ihm von Seiten der Kameraden viel Spott ein, was er geduldig ertrug. Andere Soldaten waren von seinem Glaubenszeugnis angetan und nannten ihn „unseren Schutzengel“. Sein Gebet vom 1. Januar 1916, für den Heiland leiden zu dürfen, wurde am 11. September erhört: An diesem Tag, den wir seit 2001 mit den Terroranschlägen in den USA verbinden, beginnt Jakob Kerns „Karwoche“, wie er selbst es nennt, die fortauern sollte bis zu seinem Tod. In sein Tagebuch schrieb er die kurze Notiz: „Verwundet durch Gewehrschuss. Lungen- und Leberdurchschuss.“ Da die Wunde im Feldspital Folgaria verunreinigt worden war, setzte ein blutig-eitriges Exsudat ein; hierbei handelt es sich um eine Flüssigkeit, die aus den Blut- und Lymphgefäßen abge sondert wird – bei ihm waren es Eiterabsonderungen aus der Brustgegend. Auch in dieser schweren Zeit der Fieberträume behielt er sein Gottvertrauen. Fast ein dreiviertel Jahr schwebte Franz Kern zwischen Leben und Tod. Schon damals musste er sich einer ersten Operation unterziehen; es hatte sich so viel Eiter angesammelt, dass, um den Abfluss zu erleichtern, ein 6 cm langes Stück einer Rippe herausgenommen werden musste. Als ihm in dieser Zeit einmal der Feldkurat sagte: „So, Herr Leutnant, jetzt geht’s ans Sterben, halten Sie sich bereit!“, da nahm der Schwerkranke alle Kraft zusammen und rief: „Nein, ich sterbe nicht, ich will Priester werden!“ Sobald es sein Zustand zuließ, empfing er wieder täglich die Kommunion, ministrierte, betete den Rosenkranz und andere ihm liebge wordene Gebete.

Im Jahr 1917 kam er zu den Schulschwestern nach Vöcklabruck und trat während seiner krankheitsbedingten Beurlaubung vom Militärdienst im Oktober 1917, also zwanzigjährig, ins Wiener Priesterseminar ein. Er war froh, sich wenigstens einige Monate der unmittelbaren Vorbereitung auf das ersehnte Priestertum widmen zu können. Während der Unterbrechung durch neuerlichen Kriegsdienst trug er unter der Uniform das Klerikerkollar. Gleich nach der Entlassung vom Militär kehrte er wieder ins Seminar zurück; dazu schrieb er einem Freund: „Ich habe gelitten. Ich fühle mich ... glücklich, so ähnlich wie nach einer guten Handlung, und glaube nun wenigstens einigermaßen geläutert ins ... Priesterseminar eintreten zu dürfen.“ Mit großem Eifer ging Franz Kern an die Vorbereitung; er sagte sich: „Werde ein Priester, und werde es ganz!“ Trotz seiner schwachen Gesundheit und seines oft auftretendes Bluthustens studierte er bis spät in die Nacht, um den Stoff in Philosophie und Theologie zu bewältigen. Als fröhlicher, dienstbereiter und liebenswürdiger Alumne, zuwei-

len mit etwas zuviel kindlichem Übermut, gewann er bald die Kollegen: Oft trug er zu Unterhaltungen und zur Fröhlichkeit im Haus bei. In diese Zeit fällt auch sein Eintritt in die katholisch-österreichische Studentenverbindung „Amelungia“, in der er sich wohlfühlte und deren Devise „Niemals zurück“ für ihn eine besondere Bedeutung bekam.

Geleitet vom Sühnegedanken und nach reiflicher Überlegung trat Franz Kern ins Stift Geras ein und wurde am 18. Oktober 1920 mit dem Namen „Jakob“ – nach Jakob Lacoupe († 1572), einem heiliggesprochenen Märtyrer des Prämonstratenser-Ordens – eingekleidet: Der junge Mann bat Gott sein Leben als Sühn-Opfer für den aus der Prager Abtei Strahov ausgetretenen Dr. Isidor Bogdan Zahradnik, einen der Führer der tschechischen Nationalkirche, an. Papst Johannes Paul II. sagte bei der Seligsprechung vor 10 Jahren: „In diesem traurigen Vorfall entdeckte Jakob Kern seine Berufung: Er wollte für den Ordensmann Sühne leisten. Gewissermaßen an seiner Stelle trat Jakob Kern ins Stift Geras ein. Gott hat das Geschenk des ‘Stellvertreters’ angenommen.“ Leidgeprüft durch seine Militärzeit und seine Verletzung nahm Frater Jakob das Ordensleben ernst; seine Frömmigkeit wurde aber nicht immer verstanden und geschätzt. Jakob war ein treuer und fröhlicher Novize, der am 20. Oktober 1921 seine Zeitliche Profess ablegte, die er wenige Tage vor seinem Tod im Krankenhaus für ein Jahr erneuerte. Abt Ämilian Greisl schrieb über ihn: „Dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht, pflegt er den Gedanken der Wiedergutmachung.“

Durch ein Indult konnte er nach der Beendigung seiner Studien in Wien schon am 23. Juli 1922 fünfundzwanzigjährig im Stephansdom von Kardinal Friedrich Gustav Piffl zum Priester geweiht werden - sein Lebenswunsch ging in Erfüllung. Jedoch sagte er nach einer Nacht voll Schmerzen und Bluterbrechen bei seiner Primiz am 1. August 1922 bei den Schulschwestern von Vöcklabruck, dass „diesem Palmsonntag die Passion folgen werde“. Als jemand Jakob Kern gegenüber die Bemerkung machte, warum denn auch in diesem Freudenbecher ein so bitterer Tropfen gegeben werde, sagte dieser mit einem Lächeln: „Ich habe es nicht anders erwartet. Keine Freude auf Erden ist ungetrübt. ... Nun geht es hinein in die Karwoche.“

Seine Predigten kamen von Herzen und trafen die Zuhörer, die Ausstrahlung und das authentische Leben des „guten Herrn Jakob“ faszinierten die Menschen. Der Diener Gottes folgte bereitwillig den Einladungen zu Gottesdiensten und Beichtstuhl in den Nachbarpfarren von Geras, obwohl beständig die Furcht in ihm war, ein Blutsturz könne seine Predigt unterbrechen und ihn an den Rand des Grabes bringen. Aus seinem lebendigen Glauben heraus gelang es ihm, Glaubensfreude bei den Menschen zu wecken. Er nahm alle ihm übertragenen Pflichten sehr ernst, so ging er nicht bloß bei schöner Witterung, sondern auch bei schlechtem Herbst- und Winterwetter (trotz seiner Schmerzen) in die Ferialkirchen der umliegenden Ortschaften, stets auf die Bedürfnisse der Seelsorge bedacht. Begeistern konnte Jakob Kern besonders die Kinder und Jugendlichen in der Schule und in der Freizeit, aber auch die Kranken besuchte er häufig. Es wird berichtet, dass er zu Versehgängen so schnell laut betend eilte, dass die ihn Begleitenden kaum Schritt halten konnten.

Im Jahr 1923 musste man ihm vier Rippen wegen seines schwachen Herzen ohne Narkose, nur mit lokaler Betäubung, entfernen: Es ging auf den „Karfreitag“ zu. Die OP-Schwester berichtete, dass er ein weißes Taschentuch zwischen die Zähne genommen und total zerbissen hatte, um die Schmerzen leichter ertragen zu können. Doch auch in solch schweren Stunden reagierte Jakob Kern außergewöhnlich: Als der Arzt ihm nach den ersten drei Rippen erklärte: „Jetzt kann ich noch immer nicht hin, ich muß Ihnen noch eine Rippe herausnehmen“, antwortete der Diener Gottes: „Entschuldigen Sie, Herr Doktor, dass ich so ein Beinlvieh bin!“

In Meran verbrachte er nach der Operation einige Monate, um sich zu erholen. Nach seiner Rückkehr ins Waldviertel Mitte Mai 1924 übte er seine Seelsorgstätigkeit wieder aus, doch verschlechterte sich sein Zustand. Seine letzte Predigt am 20. Juli 1924 zum Bischofsjubiläum trug den Titel „Ein Mann der Kirche, treu zum Bischof“. Erneut lieferte man ihn ins Krankenhaus ein, wo er viel litt, da er Schmerzmittel verweigerte. Am 20. Oktober, dem geplanten Tag seiner Ewigen Profess, operierte man ihn; es sollten erneut vier Rippen extrahiert werden. Er meinte dazu: „Morgen werde ich die Gottesmutter und meinen Schutzengel gesehen haben.“ Er bat, dass man seinen weißen Habit bereitlege und alles für die Kommunion vorbereite. „Die letzte Kommunion soll wie die erste besonders feierlich sein. Meine Ewige Profess werde ich im Himmel ablegen.“ Der Krankenhaus-Seelsorger gab ihm während der Operation die Krankensalbung (Letzte Ölung) und segnete ihn so für seine letzte Wegetappe. Jakob Kern starb siebenundzwanzigjährig am 20. Oktober 1924 mittags beim Läuten des Angelus: „Suscipe me / Nimm mich auf, o Herr, und ich werde leben“ – so hätte er bei der Professfeier dreimal gesungen.

Die Gläubigen vergaßen den „guten Herrn Jakob“ nicht, sie kamen zu seinem Grab nach Geras, um zu beten und seine Fürsprache anzurufen. 1956 wurden seine Gebeine in die Stiftskirche von Geras übertragen. Nach einem langen Prozess erhob ihn Papst Johannes Paul II. am 21. Juni 1998 auf dem Wiener Heldenplatz zur Ehre der Altäre. Bei diesem Gottesdienst, den auch über 100 Prämonstratenser mitfeierten, ermunterte der Papst, diesem „Helden der Kirche“ zu folgen und rief die Priester und Ordensleute zur Treue in ihrer Berufung auf. Am 21. Juni 2008 wollen wir in Geras einen Dankgottesdienst mit Generalabt Thomas Handgrätinger aus Rom feiern, wozu ich heute schon einladen möchte. Bei der Übertragung der Reliquien des Seligen von einer auch als Aufbahrungs-/Leichenhalle genutzten Kapelle in die Stiftskirche am 20. Oktober 2007 sandte genannter Generaloberer ein Grußwort, in dem es abschließend heißt: „Was Jakob Kern tat, war nichts Außergewöhnliches, aber außergewöhnlich echt und wahrhaftig, aus einer tiefen Gottverbundenheit und Liebe. Wenn nun der Selige wieder in die Kirche zurückkehrt, können wir ihn dort verehren, im Haus des Vaters. Wir haben in ihm ein leuchtendes Vorbild, einen dauernden Ansporn und einen von Gott erwählten Fürsprecher.“

Das Stift Geras als „Actor“ der Causa strebt seit 2006 aktiv die Heiligsprechung an; hierzu brauchen wir ein neues Wunder. Von Herzen bitte ich Sie um Ihr Gebet!

Soweit zu seinem Leben.

Im folgenden möchte ich versuchen, in meditativer, nicht wissenschaftlicher Form das Leben des jungen Seligen mit dem Geheimnis der Kar- und Ostertage zusammenzubringen – in der Hoffnung, dass wir als Bischöfe, Priester und Diakone von Jakob Kern lernen können.

1. Leben aus der Feier des Gründonnerstags: Wie Jakob Kern segnen

1.1 Fußwaschung

„Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung“ (Joh 13,1): Gott liebt sein Geschöpf, den Menschen; er liebt bis zur Vollendung und geht mit seiner Liebe bis zum äußersten: Er legt das Gewand seiner Gottheit ab und legt das Gewand eines Sklaven an. Gott ist kein Gott, der fern ist, zu fern und zu groß, um auch für unsere Kleinigkeiten Sorge zu tragen. Eben weil er groß ist, kann er sich auch um die kleinen Dinge kümmern. Eben weil er groß ist, ist jeder Menschen, der für die ewige Liebe geschaffen ist, nicht klein, sondern als geliebtes Geschöpf groß und wertvoll.

Gott steigt herab und wäscht den Aposteln/uns die Füße, damit wir an seinem Tisch sitzen können. Darin wird sichtbar, was Erlösung bedeutet, darin findet das ganze Geheimnis Jesu Christi seinen Ausdruck (vgl. Gründonnerstagspredigt 2006 von Papst Benedikt XVI.). Dies dürfen wir nach dem Auftrag des Herrn in Joh 13,14 bei der Fußwaschung am Gründonnerstag immer wieder neu nachvollziehen. Das Messbuch (vgl. MB [22]) ermuntert uns zu einer solchen ausdeutenden Handlung, zu lebhaftem Gebet: Das Platznehmenlassen von Mitbrüdern bzw. Mitgliedern der Pfarrgemeinde im Altarraum, das Entblößen eines so sensiblen Körperteils wie der Füße, das Übergießen mit (warmen) Wasser, das Abtrocknen mit (weichen) Handtüchern sowie die dazugehörigen Gesänge machen uns deutlich, dass sich Gott dem einzelnen mit Liebe und Respekt nähert. Es geht um Sorge in kleinen Dingen und Aufmerksamkeit für das Gegenüber in der Liturgie und Seelsorge.

Blicken wir auf Jakob Kern und *seine* Aufmerksamkeit für den Nächsten als Umsetzung des Herrenwortes in den Alltag: Von dem Wenigen, was es in der Kriegszeit gab, verschenkte er das meiste an arme Studenten; oft hatte er seine Brotration nicht gegessen, sondern hergeschenkt. Später verwendete er Geschenke, die er selbst erhielt, und was er von seiner Invalidenrente durch große persönliche Einschränkungen erübrigen konnte, dazu, den Armen zu helfen. Hatte er alles, was er besaß, weggegeben, bat er Gott, wie seine Schwester erzählt: „Gelt, lieber Vater im Himmel, schickst du mir wieder etwas, nur ein bisserl was, damit ich den armen Leutln helfen kann.“

Trotz der Schmerzen war Jakob Kern in den ihm geschenkten zwei Jahren seines Seelsorgsdienstes oft unterwegs zu Schulstunden, zu Freizeittreffen mit Kindern und Jugendlichen, zu Familien, Kranken und Sterbenden. Ich möchte seine Haltung einmal „Geh-hin-Seelsorge“ nennen – im Gegensatz zu leider so oft praktizierten „Komm-zu-uns-Seelsorge“. Wir sind als Bischöfe, Priester und Diakone, als pastorale Mitarbeiter gesandt, zu den Menschen zu gehen, nicht am Schreibtisch auf sie zu warten. Denken wir an die zahllosen Gelegenheiten bei Tauf- und Trauergesprächen, bei Besuchen von ehrenamtlichen Mitarbeitern, von Jubilaren und vielleicht Ministranten und Jugendführern zum Geburtstag. Ich denke, *diesen* Weg der Präsenz und des Dienstes am Nächsten weist uns Jakob Kern, der es mit seiner charmannten Art natürlich leicht hatte, die Herzen der Menschen zu gewinnen...

In *seinem* Sinn möchte ich Sie ermutigen, die Fußwaschung ganz bewusst zu vollziehen: langsam und würdig, den Menschen wohlwollend wahrnehmend und ihm Hochschätzung zeigend.

1.2 Eucharistiefeier

Die Einsetzung der Eucharistie während des Letzten Abendmahles geschah im Rahmen eines rituellen Mahles, das die Gedenkfeier des Gründungsereignisses des Volkes Israel darstellte, der Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens. Dieses mit der Opferung der Lämmer verbundene rituelle Mahl (vgl. Ex 12,1-28.43-51) war zugleich Erinnerung an die Vergangenheit wie prophetisches Gedenken, das heißt Verkündigung einer zukünftigen Befreiung. Das Volk hatte erfahren, dass jene Befreiung noch keine endgültige gewesen war, denn seine Geschichte stand noch zu sehr unter dem Zeichen der Unfreiheit. Das Gedenken des Exodus öffnete sich so der Bitte und Erwartung einer tiefergreifenden Veränderung, eines Heiles, das grundlegend, umfassend und endgültig sein würde. In diesen Zusammenhang fügt Jesus die Neuheit seiner Gabe ein. Im Lobpreis, der *berakah*, dankt er dem Vater nicht nur für die großen Ereignisse der Vergangenheit, sondern auch für seine eigene „Erhöhung“. Indem er das Sakrament der Eucharistie einsetzt, nimmt Jesus Kreuz und Auferstehung vorweg und schließt beides in das Sakrament ein (*mysterium fidei*). Zugleich offenbart er sich

als das *wahre* Opferlamm, das im Plan des Vaters von Anbeginn der Welt vorgesehen war, wie der Erste Petrusbrief betont (vgl. 1,18-20). Wenn Jesus seine Gabe in diesen Zusammenhang stellt, unterstreicht er die einmalige, unüberbietbare Bedeutung des Paschamysteriums, welches die Geschichte und den gesamten Kosmos erneuert. Die Einsetzung der Eucharistie zeigt, wie dieser an sich gewaltsame und sinnlose Tod in Jesus zum erhabensten Akt der Liebe und zur Befreiung und Selbstwerdung der Menschheit geworden ist.

Wie hat nun Jakob Kern seine Messe gefeiert bzw. aus ihr gelebt?

Die tägliche Mitfeier der Hl. Messe war ihm – wie unserem Ordensvater Norbert von Xanten, dem Apostel der Eucharistie – seit früher Kindheit vertraut. Sooft er konnte, ministrierte er nach seiner Erstkommunion in der 4. Volksschulklasse, auch im Feld und im Spital, und ging zur Hl. Kommunion; besonders den Herz-Jesu-Freitag wollte er nicht auslassen. Aus zahlreichen Zeugnissen wissen wir auch um seine Liebe zum Gebet vor dem Tabernakel, hatte er doch beim „Vierzigstündigen Gebet“ am Neujahrstag 1916 sein Leben dem Herrn angeboten. Oft war er alleine, auch als Soldat, anbetend in Kirchen zu finden. Hier schöpfte er Kraft für sein Glaubenszeugnis im Feld und nach der Verwundung für sein nicht einfaches Leben.

Wenn jemand seit seinem fünften Lebensjahr auf die Priesterweihe hinfiebert, kann man sich vorstellen, welche Freude der Ordinationstag am 23. Juli 1922 und die Primiz am 1. August bei den Schulschwestern von Vöcklabruck für ihn war – trotz der großen gesundheitlichen Beschwerden. Seine beständige Krankheit hatte ihm zuvor Sorge gemacht, ob er diese Tage wohl erleben werde: „Lieber Gott, lass mich nur so lange leben, bis ich einmal das heilige Messopfer dargebracht habe.“ Aber in seinem Gottvertrauen fügte er hinzu: „Wenn Gott es anders will, ist es mir auch recht.“ Trotz einer qualvollen Nacht vor seiner Primiz mit Blut-Erbrechen konnte er das Festamt samt Einzel-Primizsegen für die Gäste und Ordensschwestern würdig, voll Dankbarkeit und Freude feiern. Nur ihm selbst war auch dieser Tag ein Tag der Opfer und stillen Leiden – so ist das Wort überliefert: „Der Primiztag kommt mir vor wie der Palmsonntag. Der Einzug in Jerusalem, überall Festjubiläum. Nun geht es hinein in die Karwoche.“

Über das priesterliche Wirken Jakob Kern haben wir ja bereits nachgedacht, doch möchte ich gerade so kurz vor dem Gründonnerstag auf zwei Kennzeichen seiner Spiritualität hinweisen, die auch uns helfen können:

nämlich die Treue im Alltag und das Segnen als Auftrag.

Zunächst lag dem Seligen die **Treue** bei der täglichen Messfeier am Herzen: „Das Alltägliche darf uns beim Berufe nicht gewöhnlich werden, sondern es muß uns täglich neu sein und immer wieder begeistern“, schrieb er bereits vor seinem Eintritt ins Priesterseminar an seinen Vetter. Dies hat er mit eisernem Willen durchgehalten. Wir alle wissen, wie schwer es ist, die bei der Profess und Weihe versprochenen Verpflichtungen im Seelsorgsalltag ungeschmälert einzuhalten, denken Sie nur an die Vesper und Komplet, wenn es mal wieder in der Pfarrei rundgeht. Mir hilft hierbei die Regelmäßigkeit unseres gemeinsamen Chorgebets und der Gedanke an große Seelsorger wie Franz von Sales oder auch Johannes Paul II., die sich gerade in Zeiten großer terminlicher Beanspruchung die „Aus-Zeiten“ für das Gebet nie haben nehmen lassen. Wenn auch die Sprache altmodisch klingt, hat Jakob Kern recht, wenn er unterstrich: „Willst Du ein Leben voll Gottesglanz, dann werde ein Priester, und werde es ganz.“ Um diese Treue zur Berufung – das tägliche „heute“, das wir bei der Konsekration am Gründonnerstag zweimal feierlich singen – wollen wir bei der Chrisammesse für alle Mitbrüder beten.

Ein zweiter Gedanke des Gründonnerstags ist der **Segen**. Bei der Gabenbereitung bringen wir Brot und Wein zum Altar, um über sie anamnetisch-epikletisch das ganze Heilsgeschehen in Schöpfung, Erlösung und Vollendung betend zu betrachten. Wir nehmen Dinge unserer Welt und bringen sie vor Gott, sprechen das große Dankgebet (*eucharistia*). Der Segen hat die Kraft des Wandelns. Dies war Jakob Kern bewusst, sei es bei der Messfeier, wie auch bei den vielen Begegnungen mit Menschen außerhalb des Kirchengebäudes: Der priesterliche Auftrag zum Segnen war ihm ein Herzensanliegen: Wie viele Kinder und Jugendliche, Kranke und Sterbende hat er mit dem Zeichen des Kreuzes oder durch Handauflegung gesegnet (vgl. das neue Gebetsbildchen)! Immer wieder wird von ihm berichtet, dass er seine Freunde und Wohltäter einzeln, auch wenn sie weit weg waren, täglich segnend in sein Gebet einschloss. Das alte Sprichwort „Priesterhände – Segenshände“ prägte sein irdisches Leben so stark, dass es auch über seinen Tod hinaus sichtbar blieb: Bis heute ist sein rechter Unterarm samt Segenshand unverwest (vgl. Reliquienbericht). Lassen wir uns von ihm ermutigen, die Menschen zu segnen, „bene-dicere“, ihnen Gutes von Gott her zuzusagen und sie nicht zu schnell in Schubladen zu stecken...

Ich wünsche uns allen, dass wir – wie Jakob Kern und unser Vater Norbert – aus der Feier der Eucharistie immer mehr leben können und unsere zum Segnen geweihten Hände sprechende Zeichen der liebenden Nähe und Sorge Gottes für die Welt werden! Bleiben wir/werden wir alle zu Segens-Priestern, die unaufdringlich, aber mit einem klaren Auftrag wirken, so dass Menschen wieder Hoffnung schöpfen können und Lebens-Mut bekommen!

2. Leben aus der Feier des Karfreitags: Wie Jakob Kern sühnen

2.1 Prostratio

Lassen Sie mich provokativ beginnen: Wenn ein Mensch der Postmoderne sich auf den Bauch legt, dann am ehesten, um seinen Rücken durch Massage zu entspannen, doch kaum wie zu Beginn der Karfreitagsliturgie, um sich der ungeheueren Spannung des Kreuz-Geschehens auszuliefern. Für viele unserer Zeitgenossen ist ein solches Hinwerfen undenkbar oder unverständlich.

Worum geht es uns bei der Prostratio? Joseph Ratzinger schrieb dazu 2000: „Am Karfreitag, am Tag der Kreuzigung des Herrn, ist sie ein angemessener Ausdruck unserer Erschütterung ... Wir werfen uns nieder und nehmen teil an seiner [Jesu] Erschütterung, an seinem Abstieg in die Tiefe der Not. Wir werfen uns nieder und erkennen so, wo wir sind und wer wir sind: Gefallene, die nur Er aufrichten kann. Wir werfen uns nieder wie Jesus vor dem Geheimnis der gegenwärtigen Macht Gottes, wissend, dass das Kreuz der wahre brennende Dornbusch ist, der Ort der Flamme der Liebe Gottes, die brennt, aber nicht zerstört.“

Der Wille zur Hingabe an Gott bei der Prostratio des Karfreitags (vgl. MB [40]) erinnert uns Kleriker immer wieder an unsere Ordination – ein Geschenk, aus dem wir leben dürfen und dessen wir uns bei der Chrisammesse bekennd erinnern. Bei uns Ordensleuten verweist diese Symbolhandlung zudem auf die Profess auf Lebenszeit, bei der etwa Prämonstratenser sprechen: „*Ego frater N ... offerens trado meipsum ecclesiae*“. Es geht um die Darbringung seiner selbst, wobei durch das fehlende Objekt nicht entschieden werden kann, ob sich das „*offerens*“ auf den Kandidaten bezieht (dann müsste ein „*me*“ ergänzt werden) oder auf die Eucharistischen Gaben (dann müsste „*sacrificium*“ stehen). Adamus Scotus, ein früher Theologe unseres Ordens (1130-1213/1214), schrieb, indem er auf das Opfer bzw. die Hingabe Jesu Christi, Abels, Abrahams und Jakobs verweist und den Kandidaten mit jenen

Glaubenszeugen vergleicht: „Darbringend nämlich hast du dich übereignet, ich sage nicht etwas von dir, sondern dich selbst ... Du weißt demnach, dass du dich selbst der Kirche Gottes dargebracht hast und mit allem, was du bist, übergeben hast, mit allem, was du weißt, mit allem, was du kannst.“ Jakob Kern konnte seine Profess auf Lebenszeit auf Erden nicht mehr ablegen und daher auch diese Formel nicht sprechen, doch hat er aus ihr gelebt.

Die Haltung des stillen, anbetenden Gebetes praktizierte der Selige schon früh, oft kniete er vor dem Tabernakel so intensiv, dass er die Zeit vergaß... Diese Haltung prägte ihn so, dass er sogar in seinen Fieberphantasien nach seiner schweren Verwundung zu singen begann: „Harre, meine Seele, harre des Herrn, alles Ihm befehle, hilft er doch so gern. In Sturm und aller Not wird er dich beschirmen, der treue Gott.“ Er sah den Sinn seines Lebens darin, sich ganz Gott zu schenken, als Ordensmann und Priester Ihm zu dienen, für Ihn zu arbeiten, im Geist der Stellvertretung für den ausgetretenen Mitbruder und alle Sünder zu leiden, bis zum letzten Atemzug.

Wie konkret er die Prostratio auch im Alltag verwirklichte, zeigt eine kleine Episode: Als Soldat hatte er sich das Knie verletzt, es begann zu eitern und eine kleine Operation wurde notwendig. Er schrieb darüber: „Die Wunde wurde zuerst gereinigt, dann mit einer Schere erweitert und zugenäht. Während dieser Manipulation dachte ich an den Heiland ... und so spürte ich gar nicht viel.“ Auch später nahm er nie ein schmerzstillendes Mittel, das ihm etwa bei Husten oder nach dem Verbandswechsel angeboten wurde, und lehnte Schlafropfen in Nächten voller Schmerzen ab, um die Kommunion am Morgen bei vollen Sinnen empfangen zu können.

Wie so oft im Leben braucht es keiner großen Worte – ähnlich wie bei der Liturgie des Karfreitags –, vielmehr das sprechende Zeugnis. Ich wünsche der Kirche, dass die Menschen von heute an unserem priesterlichen Leben etwas durchscheinen sehen von der Kenosis-Haltung des Herrn und von unserem Versprechen, das wir bei der Weihe gegeben haben und bei der Prostratio an jedem Karfreitag erneuern. Seien wir gläubige Anbeter und glaubwürdige Zeugen des Kreuzes Christi, wie es Johannes Paul II. so gerne der Jugend zugerufen hat!

2.2 Kreuzverehrung

Die katholische Liturgie des Karfreitags stellt nach der Wortverkündigung das Kreuz in die Mitte, das - nach der 1. Form (vgl. MB [53]) - enthüllt, gezeigt und von allen durch eine Kniebeuge oder ein anderes Zeichen etwa einen Kuss verehrt wird. Ein bewegender Moment, der es verdient würdig und in der gebotenen Ruhe vollzogen zu werden! In einigen Gemeinden gibt es ausdeutende Zeichen: Gerade Kinder bringen gerne Kerzen, Blumen oder Steine. In manchen Lebenssituationen findet man keine Worte oder sie reichen sie nicht aus, um Gefühle mitzuteilen; man ist stumm vor Freude, Mitleid, Trauer oder Ehrfurcht. Da kann eine kleine Geste oder ein stummes, aber sprechendes Zeichen hilfreich sein: Mit jeder dazukommenden Blume etwa werden die Mitfeiernden ein bisschen mehr an den Frühling erinnert - einen Frühling, der sich langsam, aber sicher gegen den für viele Menschen trostlosen, deprimierenden Winter durchsetzt. Im ersten Moment scheint dieses Bild dem Anlass des Tages zu widersprechen. Doch steckt im Winter nicht schon die Hoffnung auf den Frühling - so wie in den Karfreitagsgereignissen die Hoffnung auf den Ostermorgen?

Wenden wir uns dem Lebenszeugnis des sel. Jakob Kern zu:

Wird in der Prostratio der *Wille zur Hingabe* ausgedrückt, macht die Enthüllung und Verehrung des Kreuzes deren *Realisation* in seinem Leben deutlich. Der Selige bot angesichts der „Werbung“ des ausgetretenen Strahover Chorherren zum Abfall von Rom nicht nur sein Leben an, sondern hat dies auch durchgehalten. Ihm ging es um Gott und seine Rechte. Die Menschen - spätestens seit der Französischen Revolution/Aufklärung - rufen nach der Einhaltung der Menschenrechte. Doch wer fragt nach den Rechten Gottes? Hier liegt die theologische Wurzel des Wiedergutmachungs- und Sühnegedankens. Symbol für diese Haltung der Hingabe an den Vater ist das durchbohrte Herz Jesu. Schon als Kind in der Heimatpfarrei und im Knabenseminar in Hollabrunn verehrte Jakob Kern das Herz des Gottessohnes, dem er in Geras am ersten Freitag im Monat einen Altar errichtete/schmückte und das er sich schließlich auf sein Primizgewand sticken ließ. Unser Seliger wollte innerlich immer neu ergriffen sein in Gebet und Meditation von der Person Jesu Christi, dessen Liebe zum Vater und zu den Menschen sich vollendet und im Zeichen der Durchbohrung des Herzens mitteilt (vgl. neues Gebetsbild rechts). Abt Ämilian Greisl schrieb über Frater Jakob: „Den Sühnegedanken, den er als eifriger Verehrer des Herzens Jesu schon lange tief in sich aufgenommen hatte, pflegte er durch seinen Eintritt in die Schar der Opferseelen, die sich ohne Rückhalt dem ... Herzen Jesu überlassen. ... Im voraus willigen sie ein, im Geiste der Sühne alle körperlichen und seelischen Leiden und Prüfungen anzunehmen.“ Bereits am 8. Dezember 1918 war Jakob Kern einundzwanzigjährig in Hall in Tirol dort eingetreten.

Wir wissen alle, dass zwischen einer Willensbekundung und dem Einlösen des Gelobten zuweilen Differenzen auftreten, um nicht zu sagen: Welten liegen. Oft ist es ein schmerzlicher Prozess, immer mehr in den Willen Gottes hineinzuwachsen. Ein Beleg dafür ist folgende Begebenheit aus dem Leben von Jakob Kern: Acht Tage vor seinem Tod besuchte ihn ein Freund, als sich plötzlich das auch in der Krankheit fröhliche Gesicht des Dieners Gottes verdunkelte; der Freund nahm ihn bei der Hand und fragte, was er jetzt denke. „Ach, es ist so schwer. Ich habe es früher leichter ertragen, jetzt geht es aber bald schon nicht mehr. Alle Gründe, die ich bisher anderen und auch mir sagte, verlieren ihre Kraft.“ Bei diesen Worten standen ihm Tränen in den Augen.

Zu den körperlichen Schmerzen kamen phasenweise auch schwere seelische Leiden. Eines Tages musste er traurig bekennen: „Jetzt habe ich auch bei der heiligen Kommunion keinen fühlbaren Trost mehr.“ Wir sehen, auch Selige und Heilige leiden unter der Gottferne und Zweifel. Sie ringen um ihren Glauben, um eine Liebe, die sie anfangs durchglühte und die sie nun kaum oder nicht mehr spüren – denken Sie nur an die neuen Veröffentlichungen über die sel. Mutter Teresa von Kalkutta. Gerade in solchen Situationen ist die Treue wichtig. Es geht am Karfreitag um die durchgehaltene Grundentscheidung, die – nach Jakob Kern – für Kleriker heißt: „Man muß jede Minute bereit sein, das Leben für Gott mit Freude hinzugeben.“ Denn: „Der Priester muß in seinem Beruf aufgehen. Heute braucht man mehr denn je ganze und heilige Priester. Jedes Gebet, jedes Opfer, jede Mühe und Plage werden, wenn sie mit der richtigen Intention verbunden, heiliges Saatgut Gottes, das früher oder später seine Frucht bringt.“ Eine hoffnungsvolle Zusage, wenn man manchmal in der Seelsorge angesichts immer leerer werdenden Kirchen zu verzweifeln droht... Bemühen wir uns, „ganze Priester“ zu sein – wir würden eher „authentische Priester“ sagen –, dann werden wir die Menschen unserer Zeit überzeugen! Keiner braucht perfekt zu sein, vielmehr dürfen wir, wie die großen Heiligen, auch zu unseren Fragen und Zweifeln stehen. Vielleicht überzeugt das die kritisch fragenden Menschen mehr als jede Predigt?

Den Karfreitag abschließend, möchte ich einen theologischen Gedanken nicht unterschlagen: Für Jakob Kern gibt es eine „Arbeitsteilung“ in der Kirche. So sagte er Mitte Mai 1924 während eines Kurzaufenthalts bei seiner „Fanny-Tante“ auf der Rückreise von Meran nach

Geras: „Weißt Du denn nicht, dass Gott immer und zu allen Zeiten Menschen braucht, die einen zum Arbeiten, die anderen zum Leiden?“

Was meint er damit? Wie können wir dies heute umsetzen?

Angesichts der Pädophiliefälle auch in unseren Reihen ermunterte die Kleruskongregation am 8. Dezember 2007, Ordensschwwestern und engagierte Laien könnten für Kleriker „Gebetspatenschaften“ übernehmen, ähnlich wie dies von Kommunionkindern kennen. Rom geht es darum, „geistlicherweise Priester zu adoptieren, um ihnen durch Selbstaufopferung, Gebet und Buße beiseite zu stehen.“ Ich halte dies für eine gute Idee, eine heute aktuelle Form der Sühne, der „Stellvertretung“, von der Papst Johannes Paul II. vor 10 Jahren bei der Beatifikation Jakob Kerns gesprochen hat. Ich selber bin dankbar für das treue Gebet der Würzburger Karmelitinnen, die mich seit der Einkleidung 1990 mit ihrem wöchentlichen Gebet begleiten. Immer wieder muß ich über den schönen Namen ihres Klosters schmunzeln: „Himmelspforten“... Werden auch wir durch unser Leben und unser geistlich-menschliches Zeugnis zu solchen Pforten, auf dass die Menschen in unseren Pfarreien bzw. Seelsorgestellen die Erfahrung des offenen Himmels machen und so ohne Angst, sondern voll christlicher Hoffnung leben können – „Spe salvi“ !

3. Leben aus der Feier des Pascha-Mysteriums: Wie Jakob Kern sehen

3.1 Lichtfeier

Eine Feier voller Faszination und Geheimnissen, die wir in der österlichen Vigil begehen, den Durchgang vom Tod zum Leben, vom Dunkel zum Licht, symbolisiert in der Osterkerze, die wir in die nächtliche Kirche tragen und die nach den so ergreifenden Worten des Exsultet hinweist auf die österliche Sonne der Auferstehung und Vollendung. Dazu Joseph Ratzinger: „Wenn der Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond als Osterdatum erscheint, verbinden sich die Symbolik von Sonne und Mond: Vergänglichkeit wird hineingehalten ins Unvergängliche. Tod wird zur Auferstehung und mündet in ewiges Leben hinein.“

Die leuchtenden Wunden, von denen das der Feuerweihe folgende Segensgebet der Osterkerze spricht (vgl. MB [66]), prägten auch das Leben unseres Seligen, der die österliche Dimension des Glaubens immer wieder erahnen durfte. Im Auftreten des für die Tschechische Nationalkirche werbenden Kanonikers Isidor Bogdan Zahradnik, des ersten Eisenbahnministers der CSSR und späteren Direktors der Hypothekenbank in Prag, sah er dunkle Wolken aufziehen. Jakob Kern wollte dem Licht zum Durchbruch verhelfen – und sah im Eintritt in den Prämonstratenser-Orden eine Möglichkeit dazu. Immer wieder deutete er sein schweres Leiden als segensbringend für Kirche und Welt; er war kein klagender Zeitgenosse, sondern lebte aus einer inneren Freude und Dankbarkeit. Zeugnis dafür ist etwa die Übersetzung einer Danklitanei einer dänischen Konvertitin, die er in Meran kennen gelernt hatte; in vielen Wendungen wird darin Gott für alle seine Wohltaten gepriesen. Jakob Kern ließ das Gebet in 10.000 Exemplaren drucken und wollte mit dem Gewinn zur Restaurierung der Kapelle des hl. Norbert im Stift Geras beitragen, in der er eingekleidet worden war und die Profess auf Zeit abgelegt hatte. In ihm brannte die Sehnsucht nach Gott, von der das Segensgebet über dem Osterfeuer spricht: „Allmächtiger, ewiger Gott, du hast durch Christus allen, die an dich glauben, das Licht deiner Herrlichkeit geschenkt. Segne dieses neue Feuer, das die Nacht erhellt, und entflamme in uns die Sehnsucht nach dir, dem unvergänglichen Licht, damit wir mit reinem Herzen zum ewigen Osterfest gelangen.“ (MB [65]).

Aber auch in seinem persönlichen Leben sah Jakob Kern die Dinge optimistisch im Licht der Ostersonne, so zeugen seine Briefe aus Meran an den Geraser Prälaten, um Weihnachten 1923 verfasst, von seinen Zukunftsideen; er unterbreitete darin praktische Seelsorgepläne. Beeindruckend für einen jungen Mann, der den Tod vor Augen hatte!

Lassen Sie mich an dieser Stelle auch einmal unbekanntere Geschichten von Jakob Kern berichten: Er war nicht nur der kontemplative Chorherr, nein, er hatte zuweilen ganz schön Energie. So mancher im Stift erinnert sich, dass sein Habit oft geflogen ist, als die Konventdiener und er in der Küche ziemlich lustig umherliefen. Oder: Mit einem Augenzwinkern übergab er einmal der Aushilfe in der Küche einen Zettel mit „10 Geboten“ für das von ihm so geliebte Knoblauchbrot: „Das Knoblauchbrot muß 1. gut sein, 2. schmackhaft sein, 3. dünn sein, 4. auf der Herdplatte gebacken sein, 5. mit Knoblauch gut beschmiert sein, 6. mit dem nötigen Quantum Schmalz beschmiert sein, 7. mit Salz gewürzt sein, 8. auf einem Teller serviert werden, 9. mit Liebe zubereitet werden und 10. mit dem frommen Wunsch ‚wohl bekomms‘ mir geschickt werden.“

Diese Anekdoten zeichnen einen lebensbejahenden Seligen – das macht ihn in meinen Augen noch sympathischer! Ich wünsche uns allen eine solche positive Lebenseinstellung, die andere überraschen kann, denn von Ostern her verstehen sich Christen ja als „Lebende“, als solche, die aus einer Existenz herausgefunden haben, die mehr Totsein als Leben bedeutet, die symbolisiert ist in der flackernden Osterkerze. Leben wir aus der Begeisterung des Anfangs, lassen wir uns immer wieder vom österlichen Feuer des Hl. Geistes entflammen!

3.2 Tauffeier

Der vornehmste Tauftermin der Alten Kirche war bekanntermaßen die Ostervigil; hier feiern Christen ihren Glauben in konzentrierter Form. Ein besonderes Erlebnis für jede Pfarre, wenn sich Eltern entschließen, ihr Kind in der Osternacht taufen zu lassen!

Unser Papst schrieb in seinem Buch „Der Geist der Liturgie“: „Die Befreiung vom Tod ist zugleich auch die Befreiung aus der Gefangenschaft des Individualismus, aus dem Kerker des Ich, aus der Unfähigkeit zu lieben und sich mitzuteilen. So wird Ostern zum großen Tauffest, in dem der Mensch gleichsam den Durchgang durch das Rote Meer vollzieht, aus seiner alten Existenz austritt in die Gemeinschaft mit Christus, dem Auferstandenen, hinein und so in die Gemeinschaft mit allen, die ihm zugehören. ... Der Auferstandene lebt und gibt Leben, lebt und wirkt Gemeinschaft, lebt und öffnet Zukunft, lebt und zeigt den Weg.“

Mit welcher Unbekümmertheit Jakob Kern als Getaufter, Gefirmter und Geweihter dem Tod entgegenschah, zeigen einige Worte vor seiner letzten Operation. Schon Tage vorher sagte er zu Sr. Scholastika: „Sie werden sehen, meinen Professtag – er war ja für den 20.10.1924 angesetzt – werde ich schon im Himmel feiern.“ Als ihn seine Tante zwei Tage vorher besuchte, meinte er zu ihr: „Am Montag werde ich von der Operation nicht mehr aufwachen.“ Und Sonntagabend plauderte er freudig: „Morgen um diese Zeit habe ich schon die liebe Muttergottes und meinen Schutzengel gesehen.“ Als die Schwester alles für die Kommunion am nächsten Morgen bereitlegte, sagte er zu ihr: „Bitte richten Sie heute alles recht schön her für die hl. Kommunion, denn die erste und die letzte Kommunion muß man besonders feierlich begehen. Und morgen wird meine letzte hl. Kommunion sein. Die ewige Profess werde ich schon im Himmel feiern.“ Hierauf bat er die Schwester, ihm seinen Habit zu bringen und nachzusehen, ob er in Ordnung sei. Dann erklärte er ihr, wie die Kleider angelegt werden müssen, damit man ihn für den Sarg richtig ankleiden könne. Er sagte das mit solcher Ruhe und Selbstverständlichkeit, dass es auf die Schwester einen großen Eindruck machte.

Für ihn war ja der weiße Habit ein Symbol der Auferstehung, wie es schon die ersten Prämonstratenser gedeutet hatten.

Als Jakob Kern mit einer anderen Ordensschwester über das Sterben sprach, war er erstaunt über deren Angst vor der Schwelle zum Jenseits: „Schwester Paula, warum fürchten Sie sich vor dem Sterben? Es ist doch so, eine Tür geht auf, man tritt über die Schwelle, die Türe schließt sich und man ist in der Ewigkeit. Darum keine Sorge vor dem Sterben!“ Wie wir sehen, hat der sel. Jakob Kern das Ziel des Lebens vor Augen gehabt – ähnlich wie es uns Papst Benedikt XVI. in seiner neuen Enzyklika „Spe salvi“ ans Herz legt (ebd. Nr. 33): Gottes „Liebe allein gibt uns die Möglichkeit, in aller Nüchternheit immer wieder in einer ihrem Wesen nach unvollkommenen Welt stand zu halten, ohne den Elan der Hoffnung zu verlieren. Und seine Liebe ist uns zugleich Gewähr dafür, das es das gibt, was wir nur dunkel erahnen und doch im tiefsten erwarten: das Leben, das ‚wirklich‘ Leben ist.“

In diesem Sinn wünsche ich uns als Seminaristen und Klerikern, dass wir – wie die Segensgebete über dem Taufwasser, bei denen es oft heißt, Gott wirkt in unserer Welt „durch unsichtbare Zeichen“ und „Bilder“ (vgl. (MB [97-103]) – ja dass wir den Sinn hinter den Dingen und Geschehnissen in unserem Leben und im Leben der uns Anvertrauten entdecken und deuten können, dass wir als Vertrauende unseren Weg gehen – in der Überzeugung, dass den Glaubenden, trotz aller Menschlichkeit der Kirche, die Zukunft gehört! Daher hebe ich diesen Teil mit „sehen“ überschrieben. Es geht um den Durchblick in unserem Seelsorgsalltag und den Durchblick nach oben... Hierbei helfe uns Maria, die Gnadenmutter von Geras, die Jakob Kern so sehr verehrte!

Literatur:

- Johannes Paul II., *Ecclesia de Eucharistia*. Enzyklika an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Ordensleute und an alle Christgläubigen vom 17.4.2003, Città del Vaticano 2003.
- Joseph Ratzinger, *Der Geist der Liturgie*. Eine Einführung. Freiburg i. Br. 2000.
- Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Predigt zum Gründonnerstag 13.4.2006*
- Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Sacramentum caritatis*. Nachsynodales Schreiben an die Bischöfe, den Klerus, die Personen gottgeweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Eucharistie Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche vom 22.2.2007, Città del Vaticano 2007.
- Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Spe salvi*. Enzyklika an die Bischöfe, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Hoffnung vom 30.11.2007, Città del Vaticano 2008.
- Hermann-Josef Weidinger, *Jakob Kern. 1897-1924. Chorherr des Prämonstratenserstift Geras. Leben eines Seligen*, Geras 1998.
- Hermann-Josef Weidinger, *Jakob Kern. Durch Leid zum Licht*, Karlstein/Thyra 1999.
- Gabriel Wolf, *Gebetsbildchen. Sel. Jakob Kern. Prämonstratenser von Geras*, Rom 2007.
- Gabriel Markus Wolf, *Trado meipsum ecclesiae*. Die Feiern der Eingliederung in den Prämonstratenser-Orden als Spiegel prämonstratensischer Spiritualität, Windberg 2005.

Jakob-Kern-Predigten

Generalpostulator Pater Dr. Gabriel Wolf OPraem, Windberg/Rom

Festgottesdienst am 20.10.2006

„Wie Jakob Kern zum Segnen berufen“

(Les.: 1 Petr 3, 8-12)

Liebe Mitchristen,

selten habe ich so strahlende Gesichter gesehen wie vor knapp zwei Wochen in Muneville-Bingard, einem kleinen französischen Ort in der Normandie, in dem der Prämonstratenser-Märtyrer Petrus-Adrian Toulorge 1757 geboren wurde, für dessen Seligsprechung ich arbeiten darf. Warum, fragen Sie? Der erste Mitbruder seit der Französischen Revolution, der sich als Klostersnamen „Petrus-Adrian“ wählte, nämlich Petrus-Adrian Lerchenmüller aus der Abtei Windberg, spendete dort den Einzel-Primizsegen. Und wenn die Gläubigen auch die deutschen Segensworte nicht verstanden, spürten sie die Kraft des Segens in einer dichten Gebetsatmosphäre. Viele waren sehr gerührt und gingen ermutigt nach Hause.

Blicken wir vor diesem Hintergrund auf das Leben des sel. Jakob Kern: Trotz seiner körperlichen Leiden war er ein Mensch, der nicht klagte, sondern einen tiefen Frieden ausstrahlte, gerne bei den Menschen war und sich berufen fühlte, den Segen weiterzugeben. Ist das nicht der Grund, warum wir heute zusammen kommen? Die Erinnerung an Jakob Kern ist lebendig geblieben, weil die Menschen spüren: Hier lebt ein Priester authentisch und versucht Hoffnung und Freude des Glaubens an die anderen weiterzugeben. Der sel. Jakob Kern ist mir daher als Segens-Priester ganz besonders ans Herz gewachsen! Gerne spendete er etwa Kindern den Segen. Von daher möchte ich mit Ihnen heute ein wenig über das Segnen nachzudenken.

Jeder Mensch ist segensbedürftig. Er sehnt sich nach Heil, Schutz und Geborgenheit, nach Glück und Erfüllung seines Lebens. Darum ist die Liebe der Eltern und ihr Segen auf die Stirn des Kindes am Abend auch so wichtig. Bei den Tauffeiern ermuntere ich die Angehörigen des Täuflings immer wieder, das Zeichen des Kreuzes mit allen guten Wünschen den Kindern zuzusprechen. Das lateinische Wort für Segnen „benedicere“ bedeutet ja: Gutes sagen, Gutes wünschen.

Vor allem erhoffen und erbitten die Menschen aber den Segen von Gott. Er ist ja die Quelle alles Guten und allen Segens! In der Taufe hat diese „Lebensgemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne und dem Hl. Geistes“ begonnen. Die fröhlichen Lieder bei der Taufe, das Lebenssymbol „Wasser“ und das Weiße Kleid wollen ja zum Ausdruck bringen - wir sind Gesegnete! In der Pfarrei Windberg überreicht der Pfarrgemeinderat immer ein T-Shirt mit dem Aufdruck: „Taufwasser hält dich fit!“ So ähnlich ist es auch, verzeihen Sie mir den Vergleich, mit den Seligen und Heiligen: Sie wollen unser christliches Leben immer wieder bereichern, uns ermutigen, „fit“ zu bleiben für die Anforderungen unseres Lebens in Familie, Arbeit und Freizeit...

Ein zweiter Gedanke: Das Segnen Gottes hat sein Ziel aber erst erreicht, wenn der Mensch im Lobpreis darauf antwortet. In diesem Sinn sagte einmal Augustinus: „Wir wachsen, wenn uns Gott segnet, und wir wachsen, wenn wir Gott preisen. Beides ist gut für uns. Das erste ist, dass Gott uns segnet. Und weil er uns segnet, können wir ihn preisen.“

Hier ist Entscheidendes gesagt: Beim Segnen geht es in erster Linie um das Gotteslob und den Dank, dass Er uns in unserem persönlichen Leben wie in der Kirche begleitet. Aus Hingabe, Lob und Dank erwächst die Kraft, auch für die Zukunft zu bitten, aus der Kraft des Segens heraus zu handeln! Segnen hat also mit dem Leben zu tun! Der Segen will das Leben des einzelnen und der Gemeinschaft aus dem Glauben deuten - und gestalten. Wir sollen als Ordensleute und als mündige Christen die Kirche mittragen, mitbauen, mitgestalten.

In jeder Gemeinschaft braucht es Verantwortliche, Leiter. Durch Weihe und kirchliche Sendung wird einem Priester viel anvertraut. Er soll die Menschen immer wieder ermuntern, eines Sinnes zu sein, voll Mitgefühl und geschwisterlicher Liebe, zu segnen statt zu kränken - wie es in der Lesung gerade hieß. Das nimmt man aber nur einem glaubwürdigen Zeugen ab - einem, der selbst begeistert und überzeugt ist von dem, was er verkündet. So war es bei Jakob Kern! Von daher ist er ein aktueller Seliger, für alle Generationen. Wir brauchen solche Zeugen, die anstecken und Mut machen zu einer christlichen Solidarität. Gerade das Stift Geras kann auf viele Freunde zählen, für die wir als Prämonstratenser dankbar sind!

Liebe Mitchristen,

heute möchte ich Sie – auch im Namen des Vizepostulators Herrn Evermod Fettinger – zu verstärktem Gebet ermuntern. Für eine Heiligspredung brauchen wir ein neues Wunder. Von daher bitten wir Sie eindringlich, jede noch so kleine Gebetserhörung dem Stift zu melden. Rufen Sie Jakob Kern in privaten, beruflichen und gesundheitlichen Problemen an. Und ich bin sicher – er wird vom Himmel aus seinen Freunden weiterhin Segen zukommen lassen, wie er es als junger Priester hier im schönen Waldviertel getan hat.

Natürlich hat kein Segen geheime Wunderkräfte in sich, auch nicht der Primizsegens in Frankreich, von dem ich zu Beginn meiner Predigt erzählt habe, doch will er uns alle, alt und jung, ermutigen, den Weg des Glaubens aus der Taufe, Firmung und Eucharistie weiterzugehen,

- mit neuem Schwung
- mit der Zusage der Nähe Gottes
- im Vertrauen auf die Fürsprache der vielen Seligen und Heiligen unseres Ordens! Amen.

**Generalabt Thomas Handgrätinger OPraem, Rom und
Generalpostulator Pater Dr. Gabriel Wolf OPraem, Windberg/Rom**

Festgottesdienst am 20.10.2007 bei der Reliquienübertragung

Auf vielfachen Wunsch des gläubigen Volkes und auf Vorschlag der Postulatio beschlossen Kanonie-Kapitel und Consilium des Stiftes Geras im Jahr 2007, die Reliquien des sel. Jakob Kern wieder in die Stiftskirche zu übertragen. Durch seine Profess hat sich der Prämonstratenser Jakob Kern ja ausdrücklich der Kirche von Geras übereignet. Im folgenden können Sie das Grußwort des Generalabtes und sich daran anschließende Gedanken des Postulators nachlesen.

Grußwort aus Rom („ex Urbe“)

Herr Prälat, liebe Mitbrüder, liebe Gemeinde von Geras, liebe Christen.

Seit 60 Jahren gibt es in Italien eine „Bewegung für die Heiligkeit“, 1947 von Guglielmo Giaquinta († 1994) gegründet. Am Monatsende nun wird dieses Jubiläum mit einem „Tag der weltweiten Heiligkeit“ gefeiert. Diese Bewegung „Movimento pro Sanctitate“ will mit dem Wort Jesu „Ihr sollt vollkommen sein, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt 5,48) ernst machen. Dazu gibt es vielfältige Anregungen, Treffen, Kongresse, Novenen, dazu dient auch das Motto „Innerlichkeit, konsequentes Christsein, Heiligkeit“.

Könnten wir uns vielleicht vorstellen, Mitglied so einer Bewegung zu sein, die sich so ausdrücklich und leidenschaftlich um Heiligkeit bemüht? Vielleicht ist es auch nicht unbedingt notwendig, sich eigens einer Bewegung anzuschließen. Es wäre schon viel, wenn wir unser Christsein aktiv und konsequent leben würden. Es wäre schon viel, wenn wir unser Alltagsleben überzeugend aus unserem Glauben her gestalten und bewältigen würden. Und mit Glaube sind jetzt nicht zuerst Glaubenswahrheiten und Dogmen gemeint, sondern eine lebendige Beziehung zu Gott: eine kindliche Liebe zu Gott, unserem Vater, der uns geschaffen und ins Leben gerufen hat; eine Nähe und Verbundenheit zu Jesus, seinem Sohn, der uns diese Liebe des Vaters verkündet und der dafür sein Leben hingegeben hat; ein bewusstes Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes, mit dem wir in Taufe und Firmung schon gesalbt und geheiligt worden sind.

Wir sollen das werden, was wir sind, nämlich Christen, Gesalbte, Geheiligte, von Gott Geliebte und zur Vollkommenheit Berufene. Dazu bräuchte es keine eigene Bewegung, dazu braucht es aber doch immer wieder Anstöße von außen. Solche Impulsgeber könnten unsere Seligen und Heiligen sein. Ihr nicht immer leichtes, aber am Ende doch geglücktes Leben als Christen kann für uns zum Vorbild und Orientierungspunkt werden. Sie haben an ihrem Platz und in ihren Lebensumständen mit dieser Liebe und Präsenz Gottes ernst gemacht. Sie haben ihr Leben als Antwort verstanden und aus diesem Glauben heraus sich für andere, für Kirche und Welt, für Arme und Kranke, für den je Nächsten hingebungsvoll eingesetzt.

Der sel. Jakob Kern, dessen Reliquien heute wieder in die Stiftskirche übertragen und dort zur Verehrung aufbewahrt werden, war so eine Lichtgestalt. Als Ordensmann und Priester, als eifriger Verkünder des Wortes Gottes hat er jetzt nichts Spektakuläres getan, auch keine Bewegung gegründet, sondern konsequent und hingebungsvoll aus dieser Liebe zu Gott gelebt und gewirkt. Als junger Priester begegnete er den Menschen voller Zuneigung und Dienstbereitschaft. Und als er schwer erkrankte, trug er dieses Leiden mit bewundernswerter Tapferkeit und Ergebenheit. Was er tat, war nichts Außergewöhnliches, aber außergewöhnlich echt und wahrhaftig, aus einer tiefen Gottverbundenheit und Liebe. Wenn nun der Seli-

ge wieder in die Kirche zurückkehrt, können wir ihn dort verehren, im Haus des Vaters. Wir haben in ihm ein leuchtendes Vorbild, einen dauernden Ansporn und einen von Gott erwählten Fürsprecher.

Du treuer und barmherziger Gott, schenke dem Stift Geras und allen Verehrern des Seligen Jakob Kern deinen reichen Segen und erfülle die Bitten, die aus gläubigem Herzen und im Vertrauen auf seine Fürsprache an Dich gerichtet werden.

Seliger Jakob Kern, bitte für uns!

Ausdeutende Gedanken von Pater Gabriel

Verehrte Mitbrüder, liebe Verehrer unseres sel. Jakob Kern, erlauben Sie mir als Generalpostulator der Prämonstratenser noch einige Worte zu unserem neuen Gebetsbildchen. Vor drei Jahren entstand der Gedanke, einen Zyklus von modernen Glasfenstern für unser römisches Generalat anfertigen zu lassen. Der Münchner Künstler Andreas d'Orfey schuf 2005-2007 neue Darstellungen unserer hl. Väter Augustinus, Norbert und Hugo sowie der sel. Hroznata, Bronislawa und Jakob Kern, für die ein Heiligsprechungsverfahren läuft, sowie für Petrus-Adrian Toulorge und Emilia Podoska, für deren Seligsprechung wir arbeiten. Die Glasfenster werden in den Arkaden des Kreuzgangs frei hängend angebracht, so dass man sie um schreiten kann. Sie können sich vorstellen, wie Jakob Kern dann golden leuchtet, wenn die römische Sonne darauf scheint...

Unser Gebetsbildchen zeigt wichtige Szenen aus dem Leben unseres seligen Patrons (vgl. Bildteil):

- Wir sehen ihn mit dem Herzen Jesu in der Hand, das von einer Dornenkrone umgeben ist. Jakob Kern war ein großer Herz-Jesu-Verehrer, so ließ er dieses Symbol auf sein Primizgewand sticken. Das Herz mit der Dornenkrone deutet sein Leben: Freiwillig ist Jakob Kern den Weg des Leidens und der Sühne gegangen: „Diesem Palmsonntag wird die Karwoche folgen“ – sagte er am Primiztag. Das brennende Herz erinnert uns Prämonstratenser auch an den hl. Augustinus und unseren Auftrag, flammende Gottsucher zu sein, die täglich an lebendiger Gemeinschaft bauen.
- Über dem Herzen sehen wir rechts oben nochmals Jakob Kern, wie er eine ältere Frau segnet. Aus vielen Zeugnissen wissen wir, wie gerne unser Seliger die priesterlichen Funktionen ausübte, Familienbesuche machte, Kinder und Kranke segnete – er war eben ein geistlicher Mensch, ein menschlicher Geistlicher. Viel habe ich über ihn nachgedacht und in Gesprächen mit dem Konvent wurde mir im letzten Jahr immer klarer: Jakob Kern war zuinnerst beides: Sühnepriester und Segenspriester.
- Wie unser junger Seliger sein Leben verstand, kristallisiert sich in der Originalunterschrift links oben auf dem Bildchen: *Ego Jacobus Kern offerens – Ich Jakob Kern bringe mich selbst dar und übergebe mich der Kirche von Geras*. So hätte er am Tag seines Todes, heute vor 83 Jahren, in der Profess versprochen. Wir Prämonstratenser haben durch die Gelübde mehr als die übrigen Orden eine ganz besondere Beziehung zu unserer Professkirche. Daher war der Vorschlag von Vizepostulator Evermod Fettinger grundrichtig, die Reliquien des sel. Jakob Kern wieder in „seine“ Kirche zurückzubringen. Ich freue mich mit Generalabt Thomas und dem Orden, mit der Gemeinschaft und zahlreichen Verehrern, dass unser Seliger wieder „daheim“ ist.

Wie Sie sehen, ist die Gestaltung des Eingangsbereichs noch nicht abgeschlossen. Wir wollen einen Künstler beauftragen, den Raum würdig und einheitlich zu gestalten, also Kerzen-

ständer, Bild, Infostand und Stühle. Wir bitten noch um etwas Geduld. Heute ist der erste, aber wichtigste Schritt getan.

Wir alle sind berufen, liebe Schwestern und Brüder, wie Jakob Kern ein brennendes Herz für Gott und unseren Nächsten zu haben, füreinander zum Segen zu werden und unser Versprechen bei der Profess und Weihe oder bei der Trauung immer wieder zu erneuern. So lebt der Geist des sel. Jakob Kern in uns weiter. Das ist mein Wunsch für uns alle. Amen.

**Msgr. Dr. Ägidius J. Zsifkovics, Generalsekretär der Österreich. Bischofskonferenz
Festgottesdienst am 21.06.2008 im Stephansdom zu Wien**

Liebe Mitbrüder im priesterlichen und diakonalen Dienst!
Geschätzte Ordensfamilien der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe,
der Kalasantiner und Prämonstratenser mit Euren Oberen! Liebe Mitglieder und Freunde
des Restituta-Forums mit der Obfrau an der Spitze! Zum Dankgottesdienst versammelte
Schwestern und Brüder im Herrn! Važeni hoste a sousede z česke republiky, z Brna z vlasti,
naši blahožecene sestry Restituty Kafka!

Die Fußball-Europameisterschaft 2008 und die Worte des Apostels Paulus in der Lesung
vom Christen als Läufer und Wettkämpfer im Stadion haben mich inspiriert, mit Hilfe eini-
ger Gegenstände aus der Welt des Sportes das Leben unserer drei Seligen sowie auch unser
Glaubensleben mit dem Fußball zu vergleichen.

Der erste Gegenstand ist die Kleidung/der Dress des Fußballers

Jeder Fußballspieler trägt die Kleidung seiner Mannschaft. Schon am Dress kann man er-
kennen, welchem Klub und welcher Nation der Spieler angehört. Der Spieler lebt für seinen
Verein, er liebt ihn, leidet mit ihm, er glaubt an ihn.

Der selige P. Jakob Kern war ein glaubwürdiger Wettkämpfer des Herrn, der den tieferen
Sinn priesterlicher Berufung erkannte: das eigene Leben mit dem Kreuzesopfer Christi zu
vereinen und für das Heil anderer stellvertretend hinzugeben. Der Austritt eines Mönches
aus dem Kloster lässt ihn seine Berufung zum Priestertum entdecken: Er will für den Or-
densmann Sühne leisten. Jakob Kern ist seiner Berufung gefolgt. Er steht für uns als Zeuge
für die Treue zum Priestertum. Als wir getauft wurden, haben auch wir alle das Taufkleid
angezogen und sind Christen, Mitspieler Jesu und Glieder seiner Kirche geworden. Manche
von uns haben sogar das Priester- oder Ordenskleid angezogen, um schon am Dress als Jesu
Mitspieler erkannt zu werden. Aber wichtiger als unsere Kleidung/unser Dress ist das, was
wir als geistliche Menschen denken, reden und tun. Ist uns Menschen nicht oft nur das Äu-
ßere/Kleidung wichtig? Braucht es aber nicht gerade heute glaubwürdige Christen, ja mehr
noch glaubwürdige und verlässliche Priester und Ordensleute, die ihrer Berufung treu blei-
ben und ihre Kleidung/Dress gerne und aus Überzeugung tragen?

Der zweite Gegenstand beim Fußball ist das Fähnchen/die Flagge

Bei jedem Fußballspiel kann man Fans mit Fähnchen in den Händen sehen. Am Beginn je-
des Länderspieles tauschen die Kapitäne beider Mannschaften die Wimpeln in den Farben
ihrer Nationalflagge aus. Gerade in diesen Tagen der EURO sieht man auf den Straßen viele
Autos mit Flaggen herumfahren. Damit zeigen sie, wessen Anhänger sie sind, für wen sie
kämpfen, wem sie gehören und nachfolgen.

Der selige P. Anton Maria Schwartz hat in seinem Leben ebenso für Christus unter den
Lehrlingen und Arbeitern Flagge gezeigt, was die von ihm gegründete Gemeinschaft der
Kalasantiner bis heute tut. Das verdient Dank und Anerkennung! Der „Arbeiterapostel“
Wiens war von der Sehnsucht erfüllt: eine Gesellschaft im Umbruch zu Christus zurückzu-
führen und sie in Christus zu erneuern. Er hat Verständnis für die Not der Lehrlinge und Ar-
beiter und er wendet sich ihnen mit Phantasie und Liebe zu! Er gibt ihnen ein Zuhause,
formt sie menschlich und geistlich, kämpft um ihre soziale Besserstellung und führt sie zum
Einsatz für Christus. Seine Botschaft damals wie heute lautet: Gebt den jungen Menschen in
der Ausbildung und den Arbeitern Halt und Orientierung aus dem Glauben heraus! Schützt
den arbeitsfreien Sonntag, weil er als Tag des Herrn gefeiert wird!

Auch von uns Christen verlangt Jesus, dass wir im täglichen Leben zeigen, wem wir gehören und nachfolgen, für wen wir uns einsetzen und kämpfen. Wenn wir jeden Tag beten, den Sonntag als Sonntag begehen und die hl. Messe mitfeiern, wenn wir beichten und die Kommunion empfangen, dann zeigen wir Flagge! Wenn wir mit anderen Menschen teilen, verzeihen, ehrlich, gerecht und barmherzig sind, dann werden wir von der Welt als verrückt angesehen, aber gerade dann zeigen wir Flagge für Christus!

Der sel. P. Schwartz verstand es, die Herzen der jungen Menschen zu erreichen. Weil er ein Mann des Gebetes war, konnte er in der Jugend und Arbeiterschaft für Christus Flagge zeigen! Schämen wir uns nicht oft, im Alltag für Christus Flagge zu zeigen und den Sonntag zu halten? Braucht unsere Jugend-Gesellschaft nicht mehr denn je Halt und Orientierung aus dem Glauben heraus?

Der dritte Gegenstand beim Fußball ist das Pfeiferl des Schiedsrichters

Das Pfeiferl ist im Fußball ein kleiner, aber wichtiger Gegenstand. Mit ihm beginnt, unterbricht, beendet – leitet und dirigiert der Schiedsrichter das Spiel. Bei unserer Geburt hat Gott, unser Schöpfer, sozusagen das Pfeiferl in die Hand genommen und das Spiel unseres Lebens angepfiffen. Gott, unser Schöpfer und Erlöser, hat in unserem Leben die Rolle eines vorbildlichen, aufmerksamen, gerechten und barmherzigen Schiedsrichters:

- Er beginnt, unterbricht und beendet jedes Spiel/Leben.
- Er wacht über das Spiel/Leben und will, dass alle gerecht und fair spielen.
- Er möchte, dass alle Spieler/Menschen seine Spielregeln-Gebote halten.
- Er wünscht, dass alle beim Spiel/Leben auf ihn schauen und auf ihn hören.

Aber hören wir moderne Menschen im Lärm und in der Hektik unserer Zeit überhaupt noch, wenn Gott pfeift?

Die selige Sr. Maria Restituta Kafka hat Gottes Pfiff in ihrem Leben gehört und ist entgegen ihren Eltern seinem Ruf gefolgt. In der Gemeinschaft der Franziskanerinnen der christlichen Liebe geht sie als Krankenschwester ihren Weg und lebt ihre Berufung. Aus Liebe zu Gott und den Menschen setzt sie sich im oft harten Spitalsalltag für das Leben in all seinen Phasen ein – vom ungeborenen, kranken und behinderten bis hin zum alten und sterbenden Leben!

Mutig und unerschrocken gegenüber der nationalsozialistischen Herrschaft, lässt sie trotz Verbots in allen Krankenzimmern Kreuze anbringen. Letztlich muss sie für dieses Bekenntnis zum Kreuz ihren Kopf hinhalten. Mit diesem Bekenntnis hat sie am deutlichsten bestätigt, was das heutige Evangelium sagt: Niemand kann zwei Herren dienen. Sie ist der Stimme ihres Herrn/Gewissens gefolgt und brachte den Mut auf, für ihre eigene Meinung und christliche Überzeugung einzustehen und sich zum Kreuz Christi, ihrem einzigen Herrn zu bekennen. Braucht es nicht auch heute Menschen/Christen wie Sr. Restituta in Kirche und Gesellschaft, die sich für das Leben im umfassenden Sinn einsetzen und zum Kreuz Christi unerschrocken bekennen? Wie steht es damit bei uns?

Der vierte Gegenstand beim Fußball ist der Ball

Bei jedem Fußballspiel ist der Ball das Wichtigste. Er wird ins Spiel geworfen, ihm laufen die Spieler nach, sein Ziel ist das Tor. Gott hat auch unseren drei Seligen den Ball zugespielt. Gott will, dass wir Menschen seinen Ball/Pass annehmen und mit ihm nicht egoistisch, sondern in Gemeinschaft mit Anderen weiterspielen. Wenn wir beim Spiel/Leben stolpern und fallen, dann hilft er wieder auf, wenn wir uns verlaufen und verletzen, ist er der beste Sanitäter und Heiland. Gott will, dass wir seinen Ball/Pass annehmen, ein gutes und interessantes Lebensspiel spielen und siegen, dass unser Ball einmal ins echte Tor trifft, das Himmelstor – unser eigentliches Ziel.

Unsere drei Seligen haben Gottes Ball/Pass in ihrem Leben angenommen, in Gemeinschaft mit Anderen weitergespielt, das Tor des Himmels erzielt und den unvergänglichen Siegeskranz gewonnen. Und wie ist das bei uns?

Mit den Worten von Papst Johannes Paul II. bei der Seligsprechung am 21. Juni 1998 auf dem Wiener Heldenplatz möchte ich diese Homilie schließen: „Die Kirche von heute braucht keine Teilzeitkatholiken, sondern Vollblutchristen! Die drei neuen Seligen waren es. An ihnen können wir Maß nehmen.

Danke, seliger Jakob Kern, für deine priesterliche Treue!

Danke, seliger P. Anton Maria Schwartz, für deine Begleitung der Arbeiter!

Danke, selige Sr. Restituta Kafka, für dein Schwimmen gegen den Strom der Zeit!“

Und ich füge noch hinzu: Danke, dem Diener Gottes, dem großen Papst Johannes Paul II., dass er diese drei Helden der Kirche in Österreich vor 10 Jahren am Wiener Heldenplatz in das Buch der Seligen aufgenommen und sie uns damit als Vorbild, Helfer und Fürsprecher geschenkt hat! Ihr Heiligen und Seligen unserer Heimat bittet für uns! Amen.

Generalabt Thomas Handgrätiger OPraem, Rom

**Einführung und Predigt beim Festgottesdienst am 21.06.2008 im Stift Geras
zum Jubiläum „10 Jahre Seligsprechung Jakob Kern“**

Lieber Abt Michael, lieber Postulator Ordinis P. Gabriel,
liebe Mitbrüder von Geras, Schwestern und Brüder im Herrn.

Genau vor 10 Jahren wurde auf dem Wiener Heldenplatz neben der Ordensschwester Maria Restituta Kafka und dem Kalasantinerpater Anton Maria Schwartz der Geraser Chorherr Jakob Kern von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Das war für das Stift Geras, für den Prämonstratenser-Orden und sicher für Niederösterreich ein großer Tag und eine besondere Freude. Heute begehen wir hier im Stift Geras den Gedächtnistag, wo Jakob Kern gelebt und gewirkt hat und wo seine sterblichen Überreste jetzt ruhen, während auch im Wiener Stephansdom dieser drei Seligsprechungen in einem Festgottesdienst gedacht wird.

Im Tagesgebet heißt es: „Gib uns auf die Fürsprache von Jakob Kern die Freude des Geistes und die Kraft, auf dem Weg der Liebe voranzuschreiten“. Dies ist der Grund unseres Zusammenkommens und unseres Feierns. Dankbar wollen wir uns seines Lebens erinnern und aus diesem Nachdenken Freude für unser Leben und für unseren Glauben schöpfen. Und wir wollen zugleich den Seligen bitten, dass er uns Kraft und Stärke erlebe, damit wir in Liebe leben und zusammenleben können, in Familie und Klostersgemeinschaft, in Stadt und Land.

Am Beginn dieser Feier kommen wir mit all unseren Sorgen und Nöten, mit unseren Freuden und Erfolgen zu Gott. Wir wissen auch um unsere Schwächen und Fehler, um Versagen und Halbherzigkeiten. So ist es billig und recht, Gott um Erbarmen und Vergebung zu bitten, auf die Fürsprache unserer Heiligen, besonders unseres Seligen Jakob Kern, wenn wir jetzt den Kyriegeuß anstimmen, das „Herr, erbarme dich unser“.

Predigt „10 Jahre Seligsprechung Jakob Kern“

(Les: 2 Tim 4,1.5-8 / Ev: Joh 15,12-16a)

Lieber Abt Michael, lieber Postulator Ordinis P. Gabriel,
liebe Mitbrüder vom Stift Geras, liebe Schwestern und Brüder im Herrn.

Es war ein furchtbar heißer Tag 1998, als sich Tausende Menschen auf dem Wiener Heldenplatz versammelten, um mit dem Heiligen Vater, damals Papst Johannes Paul II., die Seligsprechung von drei österreichischen Ordensleuten, von Sr. Maria Restituta Kafka, Franziskanerin von der christlichen Liebe, Fr. Anton Maria Schwartz, Gründer der Kongregation der Kalasantiner, und Herrn Jakob Kern, Chorherr des Stiftes Geras, beizuwohnen. Die Sonne brannte unerbittlich stundenlang auf die Gläubigen. Aber mehr als von der äußeren Hitze waren alle tief berührt und aufgeheizt, ja entzündet von der Freude und dem erhebenden Gefühl, dabei sein zu können, wenn die Kirche offiziell das Leben von zwei Bekennern und einer Martyrerin als vorbildhaft, beispielhaft und verehrungswürdig erklärte. Ihr Leben war vor Gott gelungen und von der Kirche approbiert und als „selig“ anerkannt. Sie waren alle drei angekommen. Ihr Leben als Christen und Ordensleute hatte ins Ziel geführt: „Lauft so, dass ihr den Siegeskranz gewinnt“, sagt Paulus in der Lesung. Die Seligsprechung ist sozusagen post mortem die Überreichung des Siegeskranzes gewesen.

Sr. Maria Restituta Kafka ist 1894 in Husovice, Böhmen, geboren und am 30.03.1943 in Wien enthauptet worden. Sie war Mitglied der Hartmannschwwestern und lange Zeit als Operationsschwester tätig. Wegen ihrer Kirchlichkeit und klaren Ablehnung des damaligen Regimes wurde sie als einzige Klosterfrau zum Tode verurteilt und von den Nazis hingerichtet. Papst Johannes Paul II. nannte sie wegen ihrer Glaubensstärke und Unbeugsamkeit, die sich nicht einschüchtern ließ, „Sr. Resoluta“.

P. Anton Maria Schwartz, ist 1852 in Baden bei Wien geboren und 1929 in Wien gestorben. Er gründete 1889 die Kongregation der Kalasantiner. Diese Kongregation ist besonders der arbeitenden Jugend verpflichtet und in der Arbeitsjugendseelsorge engagiert. P. Schwartz förderte Lehrlingsheime, Oratorien und jede Form der Seelsorge im Arbeitermilieu. Er hatte sich und seine Gemeinschaft ganz der Arbeiterseelsorge und der damals politisch sehr brisanten Arbeiterfrage verschrieben.

„Unser Seliger“ **Jakob Kern** ist ebenfalls in Wien im 13. Bezirk am 11. April 1897 geboren worden und an seinem geplanten Professtag, am 20. Oktober 1924, bei einer erneut notwendig gewordenen Operation in Wien verstorben. Von den drei Seligen ist sein relativ kurzes Leben wie ein kometenhaftes Aufleuchten und Verglühen gewesen. Wie für einen kurzen Augenblick hat er die Szene erhellt und erleuchtet. Er hatte nur wenige Jahre das Ordensleben gelebt, nur zwei Jahre als Priester gewirkt. Ein Teil seiner Jugend war vom Krieg und Kriegsdienst überschattet. Das, was sich noch am längsten durchzog in seiner kurzen Lebenszeit, war seine Krankheit und seine Schmerzen, eine Leidenszeit, die mit der Kriegsverwundung am 11. September 1916 begonnen hatte. „*Leide mit mir als guter Soldat Christi Jesu*“ (2 Tim 2,3), so schreibt der hl. Paulus an Timotheus. Jakob Kern hatte sich dieses Leiden ja nicht ausgesucht, aber es angenommen als Konsequenz seiner Ganzhingabe und Übergabe an Christus. Mit 19 Jahren, am 1. Jänner 1916, hatte er ganz bewusst und großzügig diesen Schritt der Übereignung vollzogen. Es ist dieser radikale jugendliche Enthusiasmus, der zu einem solchen Sich-Wegschenken fähig ist. Es ist wie ein großes Verliebtsein, wo man am liebsten die Sterne vom Himmel holen möchte, um sie der Angebeteten zu schenken. Jakob hatte so ein glühendes Herz, so eine grenzenlose Liebe, und ist doch maßvoll, bescheiden, ganz natürlich und menschlich geblieben. So haben ihn wenigstens die Menschen aus dem Waldviertel in Erinnerung, einen, der seinen Dienst mit Hingabe und Einsatz versieht, einen, der nicht sich bringt und in Szene setzt, sondern den Herrn, seine Botschaft, seinen Segen, einen, dem nichts zu viel wurde und der buchstäblich rannte und eilte, um den Menschen Trost, Kraft und Hoffnung zu spenden. Paulus beschwört Timotheus regelrecht: „*Sei nüchtern, ertrage das Leiden, verkünde das Evangelium, erfülle treu deinen Dienst*“ (2 Tim 2,5). Diese Nüchternheit, die sich selbst ganz zurücknimmt, diese Bereitschaft, das Leiden anzunehmen, ohne falschen Zungenschlag, und diese Leidenschaft zur Verkündigung, unermüdlich und mit innerster Überzeugung, all dies finden wir bei Jakob Kern so rein und klar, so liebenswert und anziehend. Natürlich fasziniert an Jakob Kern seine Jugendlichkeit und sein Enthusiasmus. Es war ihm nur ein kurzes Leben vergönnt. Auf einer Spruchkarte habe ich gelesen: „Man kann dem Leben nicht mehr Tage, aber dem Tag mehr Leben geben!“ Und beim Seligen Jakob Kern hat man diesen Eindruck. Er hat das, was er angestrebt und getan, gelebt und ersehnt hat, mit ganzem Herzen getan, ganz wach und lebendig, ganz ehrlich und mit seiner ganzen Person. Da war nichts mehr dazwischen an Halbheit, Taktieren oder zögerndem Vorbehalt. Etwas früh Vollendetes und Gereiftes zeichnet sein Leben aus. Er konnte mit Paulus wirklich sprechen: „Ich werde nunmehr geopfert und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe“ (v 6). Es war schon nicht gewiss, ob er die Priesterweihe erleben würde; vor seiner Primiz war er sterbenskrank. Er wusste, dass er seine ewige Profess nicht auf Erden, sondern im Himmel feiern würde. Leben aus dieser

Wachheit und Erwartungshaltung, ohne Angst vor dem unvermeidlichen Ende, wie sie uns vielfach quält, mit einer tiefen Sehnsucht und Hoffnung, „bei dem zu sein, was meinem Vater gehört“ (Lk 2,49), wie der kleine Jesusknabe seinen Eltern nach der langen Suche gesagt hat. Diese Sehnsucht zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben, wenn er statt Spielzeug lieber eine Messfeierausrüstung für Kinder haben wollte, wenn er zum Beten ging, während andere spielten, wenn er beim Militär alles dransetzte, den Gottesdienst besuchen zu können. Er suchte immer nach einer Gelegenheit, „beim Herrn zu sein“, im Gebet, in der Stille, im Rückzug, in der Hl. Messe. Jakob Kern war ein Mann der Sehnsucht nach Gott (*vir desideriorum es*), einer, der „sehnsüchtig auf sein Erscheinen wartete“ (v 8), so hieß es am Schluss der Lesung.

Diese nahtlose Verbindung von Glaube und Leben ist das, was uns bewegt. Wir gestalten unser Leben ziemlich souverän und kompetent und dann kommt noch irgendwie der Glaube dazu. Wir tun alles perfekt und effizient in Familie, Beruf und Öffentlichkeit, und dann ist da eben auch noch Religion, mein Verhältnis zu Gott, wie so eine Eigenwelt, so ein Sonderstatus, wenig integriert, kaum internalisiert: Glaube manchmal mehr als Garnierung und Dekoration, nicht wirklich gelebt und als Lebensgrundlage ausgeformt. Von den Heiligen können wir gerade dies ablesen und abschauen. Sie lebten auf Gott hin und Gott war alleiniger Zielpunkt ihres Lebens, von dem her sie dachten, liebten und sich engagierten. Gott war eine Realität, die einzige gültige, und das Leben war dazu da, diese Grundwahrheit zu erfassen, zu erkennen und zu leben. Wozu sind wir auf Erden? Weil Gott uns ins Leben gerufen hat, weil er uns trägt und am Leben hält, weil er auf uns aus ist und uns eifersüchtig liebt. Aus dieser Gewissheit hat Jakob Kern gelebt und in diesem zuversichtlichen Glauben ist er gestorben. Das ist keine unbekümmerte Oberflächlichkeit. Jakob Kern wurde schwer geprüft und wie im Feuerofen von Schmerzen und Leiden geläutert. Auch er fühlte sich bisweilen am Ende, ohne Antwort, ohne den Trost einer Gottesnähe und Gottverbundenheit. Aber er ist eher noch in seiner Sehnsucht gewachsen und in seiner Liebe zu Gott und zu den Menschen gereift.

So dürfen wir uns an ihn wenden, diesen glühenden Liebhaber Gottes, diesen Mann voller Sehnsucht und Glaubenstiefe. So dürfen wir seine Fürsprache anflehen, weil er so auf den Herrn gebaut hatte. Papst Johannes Paul II. sagte vor 10 Jahren in Wien:

„Möge dieser selige Jakob Kern, der ein lebensfroher, „farbentragender“ Student war, vielen jungen Männern Mut machen, dem Ruf Christi zum Priesteramt hochherzig zu folgen. Seine Worte von damals sind uns gesagt: „Heute braucht man mehr den je ganze und heilige Priester. Jedes Gebet, jedes Opfer, jede Mühe und Plage werden, wenn mit der richtigen Intention verbunden, heiliges Saatgut Gottes, das früher oder später seine Frucht bringt.“

Seligster Jakob Kern, „Zeuge für die Treue zum Priestertum“, bitte für uns. Amen.

Jakob-Kern-Liturgie

Jakob-Kern-Fürbitten

Am Jakob-Kern-Fest werden in Geras gerne folgende Fürbitten gesprochen:

Wir beten zum dreieinigen und menschenfreundlichen Gott, der uns im sel. Jakob Kern von Geras ein Zeichen der Geduld, der Hoffnung, der Verfügbarkeit und der Stärke gegeben hat.

- Für alle Menschen, die sich von dir abgewandt haben: Schenke ihnen auf die Fürbitte des sel. Jakob von Geras wieder die Gnade deiner Nähe und die Freude deiner Begegnung.
- Für alle Menschen, die leiden und mit ihrem Schicksal hadern: Schenke ihnen im Blick auf den sel. Jakob von Geras Trost und Stärke.
- Für die jungen Menschen in unseren Pfarren: Gib ihnen auf die Fürsprache des sel. Jakob von Geras gute Familien und zeige ihnen, worauf es im Leben wirklich ankommt.
- Für unsere Pilger zum sel. Jakob von Geras: Gib ihnen Beharrlichkeit und Ausdauer und lass ihr Gebet wirksam werden für die Vertiefung des Glaubens in unseren Pfarren.
- Für alle Männer und Frauen, die du in deinen Dienst gerufen hast: Lass sie auf die Fürbitte des sel. Jakob von Geras erkennen, welche Aufgabe du ihnen anvertrauen willst und rufe Menschen insbesondere in den Dienst der Nachfolge unserer Gemeinschaft von Geras.
- Für die Priester unseres Stiftes und Dekanates: Gib ihnen wieder neuen Mut und lass sie im Blick auf den sel. Jakob von Geras erfahren, dass nur der Glaube an Jesus und die Beharrlichkeit im Tun ihre seelsorglichen Mühen belohnen wird.
- Für alle Menschen, die im Frieden Christi heimgegangen sind: Schenke ihnen auf die Fürbitte des sel. Jakob von Geras die Freude, einst die Herrlichkeit des Himmels erben zu dürfen.

Denn du, Vater im Himmel, bist der Gott, der uns deinen Sohn, das ewige Wort und Leben geschenkt hat. Dich preisen wir in der Kraft des heiligen und lebensspendenden Geistes, jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ein Alternativvorschlag für den 20. Oktober:

Am heutigen Festtag schauen wir auf den sel. Jakob Kern: Er hat im Glauben an Gottes stärkende Nähe sein Leben ganz nach den Weisungen des Evangeliums ausgerichtet. Im Vertrauen auf seine Fürsprache beten wir zu Gott, unserem Vater:

- Jakob Kern war stets aufgeschlossen für die Fragen der Zeit und die Anliegen der Kirche. Hilf den Christen, die Zeichen der Zeit richtig zu deuten und Antworten zu finden, die den Menschen weiterhelfen.
- Dein Diener Jakob Kern hat viele Menschen gesegnet, besonders Kinder und Kranke. Lass auch uns zum Segen für die anderen werden.
- Der Prämonstratenser Jakob Kern hat dein Wort stets voll Hoffnung und Freude verkündet. Stärke alle Seelsorger in ihrem Wirken für die ihnen anvertrauten Menschen.
- Der sel. Jakob Kern hat aus deiner Hand jedes Leid ergeben entgegengenommen. Wecke in allen Christen die Bereitschaft zur Nachfolge, gerade in schweren Zeiten ihres Lebens.

Guter Gott,
im Vertrauen auf die Fürsprache unseres sel. Jakob Kern bitten wir dich um deinen Segen für seinen Heiligsprechungsprozess. Höre unsere ausgesprochenen Bitten und alle, die wir auf dem Herzen haben, durch Christus, unseren Herrn.

Jakob Kern-Lieder

Abt Michael K. Proházka dichtete eine ergänzende Strophe für das Passionslied „Wer leben will wie Gott auf dieser Erde“ (vgl. GL 183):

1. Wer leben will wie Gott auf dieser Erde,
muss sterben wie ein Weizenkorn, muss sterben, um zu leben.

2. Er geht den Weg, den alle Dinge gehen,
er trägt das Los, er geht den Weg, er geht ihn bis zum Ende.

3. Der Sonne und dem Regen preisgegeben,
das kleinste Korn in Sturm und Wind muss sterben, um zu leben.

4. Die Menschen müssen füreinander sterben.
Das kleinste Korn, es wird zum Brot, und einer nährt den andern.

5. Den gleichen Weg ist unser Gott gegangen,
und so ist er für dich und mich das Leben selbst geworden.

6. Den gleichen Weg ist Jakob Kern gegangen;
und so ist er für dich und mich zum Sel'gen selbst geworden.

Aus der Feder von Peter Gerloff aus Sehnde (Bistum Hildesheim) stammt das erste Jakob-Kern-Lied, zu singen auf die Melodie „Wir danken dir, Herr Jesu Christ“ (GL 178) oder zum Anhören (Link unter www.postulatio.info - Jakob Kern - oder direkt unter www.gerloff-hi.de).

1. Der mit dem dunklen Engel rang
und ihn in hartem Kampf bezwang,
der sich den Jakobsnamen gab –
zeig uns den Weg, reich uns den Stab!

2. Dich nahm im Krieg der Tod zum Pfand
und ließ dich nicht mehr aus der Hand.
Er raubte Kraft und Lebenszeit.
Er schenkte dir die Ewigkeit.
3. Du hattest dich dem Herrn vermacht
und hast dein Golgota vollbracht.
Du botest Christus am Altar
dein Leben und dein Leiden dar.
4. Du hast dich unters Kreuz gestellt
als Sühnezeichen für die Welt.
Sei unser Bruder, Jakob Kern.
Führ uns zur Freude deines Herrn!

Jakob-Kern-Dokumentation

Jakob-Kern-Archiv und Professurkunde

Nach dem Wechsel in der Postulatio legte Provisor P. Andreas Hamberger OPraem (Windberg, z.Zt. Geras) eine dreiseitige Übersicht über die von Karlstein empfangenen Kleinschriften, Medaillen und Reliquien vor. Der Postulator sichtete daraufhin am 18./19.10.2006 in der Kanzlei die fünf Ordner der „Causa Jakob Kern“ mit Originalen und Kopien; eine detaillierte Übersicht hierzu wurde erstellt.

Um dem Leser einen Eindruck zu geben, seien einige Originaldokumente aufgelistet:

- Identitätskarte 19.1.1918, Geburtsschein 27.7.1900, Heimatschein 1.7.1908, Fähnrich in der Reserve 23.4.1917, Leutnant in der Reserve 1.12.1917, Mitgliedskarte des Verbandes kriegsbeschädigter Intellektueller 18.10.1919, Immatrikulationsbescheinigung Wien 16.1.1922
- Taufschein 27.7.1900, Ostiarius und Lektor 3.5.1919, Erteilung der Ersten Tonsur 9.5.1919, Exorzist und Akolyth 8.4.1920, *Litterae testimoniales* für bisherigen Alumnus 5.8.1920, Professurkunde 20.10.1921 mit Professverlängerung für ein Jahr 15.10.1924 (auf der Rückseite), Dispensbitte Abt Ämilian Greisl 6.12.1921, Weißen zum Subdiakon 27.6.1922, Diakon 3.7.1922 und Priester 23.7.1922, Totenschein Pfarramt Geras
- Schriften von Jakob Kern (Predigten, Meditationen) im Original, Briefe von/an Abt Ämilian Greisl, Franz X. Kosch, Alois Kristen u.a. sowie zahlreiche Kurzbiographien und Zeitungsberichte
- Einige Exemplare der in der römischen *Congregatio de Causis Sanctorum* vorgelegten *Positio super virtutibus* (1993) und *Positio super miraculo* (1996) sowie die vaticanischen Antwortdekrete; Notizen und Briefverkehr zu den 10 vom Postulator eingeführten Zeugen und eine Liste der 14 Zeugen *ex officio* (Informativprozess Erzbistum Wien); Fragenschemata: Vorlage eines Katalogs mit 275 Fragen (darunter nur 4 zu Gebetserhörungen) für den Diözesanprozess; Vorlage über das Dekret *super non cultu* vom 15.11.1956, verfasst von Generalpostulator Hugo Marton OPraem
- Gebetserhörungen (in Auswahl): F.K. aus R. (A) dankt für die Heilung eines Kindes von einem bösartigen Tumor, - J.S. aus U. (A) sowie W.L. aus P. (D) für die Abwendung einer nicht ungefährlichen Operation, - M.R. aus P. (D) für die Wiedergewinnung des Geruchs- und Geschmackssinns, - A.Z. aus W. (A) für das Finden der Ursache einer schmerzlichen Erkrankung (Trigeminus-Neuralgie), - P. N.B. aus W. (D) für die Heilung eines 7jährigen Mädchens von einer rätselhaften Krankheit (ähnlich der Kinderlähmung) sowie ein Jahr später für die Genesung eines fortgeschrittenen Brustkrebses bei A.R., - F.L. aus G. (A) für den Abgang eines Nierensteins ohne Operation am Hl. Abend und - E.R. aus W. (A) für das Verschwinden eines Geschwulstes am linken Knie. - E.N. aus W. (A) vertraute während des Seligsprechungsprozesses sein 2 Jahre währendes schweres Gallen- und Leberleiden Jakob Kern an; obwohl der Patient keine Nahrung zu sich nahm und der Arzt zu einer Operation drängte, hörten alle Beschwerden plötzlich auf. - P.B. aus C. (USA) berichtet dankbar, dass ihr tuberkulosekranker Mann das Weihnachtsfest wider Erwarten zuhause verbringen durfte. - M.B. aus W. (A) wurde von einer schweren Lebererkrankung zum Erstaunen der behandelnden Ärzte, - M.S. aus W. (A) von einer lebensgefährlichen Herzerkrankung, - und die kleine Nichte von G.K. aus L. (D) von einer

Lungenerkrankung geheilt. - Der Volksmissionar J.S. aus L. (A) ist glücklich, nach einem Gehirnschlag wieder predigen und Messe feiern zu können, - und M.H. aus (?) dankt für die Befreiung amerikanischer Geiseln. - H.H. aus W. (A) berichtet von der wunderbaren Errettung ihres Sohnes bei einem Autounfall. - Am dritten Novenentag erhielt die 16jährige Enkelin von J.A. aus G. (A) eine Arbeitsstelle; - die Tochter von C.G. aus K. (A) fand nach Gebet beim Grab des Seligen wieder Freude an ihrem Beruf, - und M.I. aus K. (CH) hielt die Fürsprache Jakob Kerns von einem Selbstmord ab. - K.B. aus I. (A) dankt, dass ein junger Mann trotz Widerstandes seiner Eltern den Weg in eine Klostersgemeinschaft fand, - P.A. aus S. (A). für Hilfe beim Reparieren der Turmuhr, - G.F. aus G. (A) für seine Berufung, - H.F. aus S. (A), dass er sein gestohlenen Auto ohne Schaden zurückbekam, - und Sr. M.E. aus G. (A), dass zweimal eine Bilanzaufstellung so rasch erledigt werden konnte. Dieselbe ist glücklich, dass ihr Hilfe beim Schreiben eines Kinderbuches zuteil wurde. - C.P. aus E. (A) schreibt die Hilfe in großen persönlichen Nöten - und Sr. M.M. aus E. (A) eine tatkräftige Unterstützung für den Schwesternkonvent der Fürsprache Jakob Kerns zu. - Pfarrer K.K. aus W. (A) erfuhr Hilfe bei drei schwierigen seelsorglichen Problemen. - Zudem half der sel. Jakob Kern zahlreichen österreichischen und deutschen Verehrern in seelischer Not, bei Schul- und Studienproblemen, in Wohnungsnot und in schwierigen Behördenangelegenheiten.

Wenig Beachtung fand bisher die Professurkunde vom 20.10.1921, auf deren Rückseite Jakob Kern seine Gelübde am 15.10.1924, also fünf Tage vor seiner geplanten Ewigen Profess und vom Tod gezeichnet, in Wien vor Abt Ämilian Greisl erneuert hat. Der Text lautet in deutscher Übersetzung (vgl. lateinisches Original im Bildteil):

„Diese gültige Profess auf drei Jahre erneuere ich um ein Jahr, da ich wegen schwerer Krankheit die Feierliche Profess im Ritus, der im Ordinarius Praemonstratensis vorgeschrieben ist, nicht ablegen kann.

Wien, den 15. Oktober 1924

Jacobus F. Kern

Gemäß Can. 574 §2 des Kirchenrechts verlängere ich die Zeit der einfachen Profess von Mitbruder Jakob Franz Alex. Kern um ein Jahr.

Wien, 15. Oktober 1924

Aemilianus, Abt“

Jakob-Kern-Reliquien: Restaurierungsbericht von Br. Erwin Rathkolb Fsc

Die nachfolgend beschriebenen Restaurierungsmaßnahmen der 1998 letztmalig umgebetteten Reliquien des sel. Jakob Kern erfolgten im Oktober 2007 mit Zustimmung von Diözesanbischof DDr. Klaus Küng (St. Pölten), Erzbischof Dr. Christoph Kardinal Schönborn (Wien) und Prälat Michael-Karl Prohazka (Geras) auf Vermittlung von Herrn Simon-Petrus Burbach OPraem (Geras/Fritzlar) und Herrn Evermod Fettinger OPraem (Geras) im Auftrag des Postulators des Prämonstratenser-Ordens, Herrn Dr. Gabriel Wolf OPraem.

Die Gebeine waren in äußerlich gutem Zustand. Um sie für die Zukunft zu konservieren, wurden sie noch einmal gereinigt und in einem speziellen Verfahren versiegelt. Das Glasbehältnis im Silberschrein wurde weggenommen und über der roten Samt-Tapezierung an den Schrein-Innenwänden ein weißer Brokat mit passenden Gold-Abschluss-Borten angebracht (Jakob Kern kein Märtyrer).

Listung der im Schrein geborgenen sterblichen Überreste:

Das Haupt mit Unterkiefer komplett, 2 Backenzähne plombiert, 8 Zähne fehlen, davon 2 Backenzähne, die in jüngeren Jahren gezogen worden waren.

Rechts: Oberarm, Schulterblatt zu 2/3 frakturiert, Unterarm (*ex corpore* mit noch verbundener - mumifizierter - komplett erhaltener rechter Hand), Hüftbein teilweise frakturiert, Oberschenkelknochen an den beiden Enden frakturiert, Kniescheibe, Schienbein, Wadenbein, Fersenbein, Sprungbein, Mittelfußknochen I, 7 verschiedene Mittelfußknochen.

Links: Schulterblatt komplett, Unterarm komplett mit *ex corpore*-Anteil zusammenhängend, Hüftbein zu 2/3 frakturiert mit noch anhaftendem großen *ex corpore*-Anteil, Oberschenkelknochen, Schienbein, Wadenbein, Fersenbein, Sprungbein, Mittelfußknochen I sowie 11 verschiedene Mittelfußknochen. Kreuzbein komplett, 5 Halswirbel, 5 Brustwirbel, 5 Lendenwirbel, 8 *ex corpore*-Teile, 10 Rippen teilweise frakturiert (auch bei den Operationen gekürzte), gebügelte Habitteile aus dem Sarg sowie das sehr gut erhaltene Bundesband der „Amelungia“.

Br. Erwin Rathkolb Fsc,
Der Beauftragte für die Prüfung und Siegelung von Reliquien
in der Erzdiözese Wien

Jakob-Kern-Verehrung

Bericht von Vizepostulator Evermod Fettinger OPraem, Geras

Nach dem Tod des verdienten Vizepostulators Hermann-Josef Weidinger OPraem (16.01.1918-21.03.2004) ernannte mich Abt-Administrator Martin Felhofer OPraem als „Actor“ der Causa am 21.04.2004 zu dessen Nachfolger; nach dem Wechsel in der Postulatio (Avv. Andrea Ambrosi/Herr Dr. Gabriel Wolf OPraem) erneuerte der Generalpostulator des Prämonstratenser-Ordens am 02. Juni 2006 meine Beauftragung, als Vizepostulator des Stiftes die Verehrung vor Ort zu fördern. Es ist mir eine große Ehre und Freude, für den sel. Jakob Kern arbeiten zu dürfen! Nachstehend ein Einblick in meine Tätigkeit:

Im Jahr 2002, am Ende der Innenrenovierung der Pfarrkirche Blumau/Wild, ließ ich - in Erinnerung an eine Messfeier Jakob Kerns am 30. August 1922 dortselbst - eine würdige Gedenkstätte zu seinen Ehren errichten, gleich links neben dem Kircheneingang: Neben einer kleinen Reliquienmonstranz in einer goldumrahmten Nische steht eine 70 cm große originalgetreue, geschnitzte Statue des Seligen (die erste figürliche Darstellung überhaupt), daneben die in weißgrauem Marmor gemeißelte Inschrift „Seliger Jakob Kern, geb. 11.04.1897, gest. 20.10.1924, Seligsprechung durch Papst Johannes Paul II.“ Diese Gedenkstätte wurde vom damaligen St. Pöltener Diözesanbischof Dr. Kurt Krenn, selber ein großer Verehrer des Seligen, am 22. Juli 2002, am Vortag des Priesterweihetages von Jakob Kern, gesegnet. Im Jahr 2005 habe ich eine ähnliche Gedenkstätte in Nondorf/Wild errichten lassen und selber den Festgottesdienst mit Predigt gehalten; es kamen viele Gläubige.

Am 20. Oktober 2004 durfte ich die Festpredigt anlässlich des 80. Todestages von Jakob Kern in der Stiftskirche Geras in Anwesenheit von Abt-Administrator Martin Felhofer und fast allen Mitbrüdern halten. Mein Thema: Ich werde alles dransetzen, dass die sterblichen Überreste unseres Seligen, die 1998 in die neugestaltete Kapelle neben dem Friedhof kamen, wieder in seine vielgeliebte Stiftskirche übertragen werden, wo sie seit 1956 ruhen. Im Jahr 2007 wurde mein Wunsch Wirklichkeit. Die von Bruder Erwin Rathkolb Fsc aus Wien fachmännisch restaurierten und in den silbernen Reliquienschrein neu gebetteten/versiegelten Reliquien übertrug unser neuer Prälat Michael Proházka wieder in die Klosterkirche. Für mich war es eines der schönsten Erlebnisse mit Jakob Kern – und wie ein kleines Wunder!

Ebenfalls im Herbst 2004 hatte ich die Möglichkeit, bei einem Festgottesdienst mit vielen Hundert Gläubigen in der Basilika Maria Dreieichen über unseren Patron zu predigen. Auch in „meinen“ Pfarren Blumau und Nondorf spreche ich gerne und bei jeder sich bietenden Gelegenheit über Jakob Kern und lege den Gläubigen seine Fürbitte ans Herz. Da ich frei predige, existieren leider keine Aufzeichnungen, die man veröffentlichen könnte. Bevor das Glasfenster für unser Generalat in Rom fertig wurde, ließ ich neue Gebetsbildchen drucken; diese lege ich gerne bei Glückwunschbriefen bei.

Die Restaurierung des sich durch die Kriegszeit und Lagerung in schlechtem Zustand befindliche Primiz-Messgewand des Seligen war mir ebenfalls ein großes Anliegen; auf eigene Kosten habe ich es 2005 herrichten lassen.

Im Jahr 2007 habe ich eine kleine, nicht mehr benützte Monstranz der Pfarre Nondorf abgekauft, restaurieren und zu einer Reliquienmonstranz umarbeiten lassen; der darin eingesetzte Wirbelknochen des Seligen wurde am 21. Juni 2008 vom Generalpostulator versiegelt. An diesem Tag durfte ich mit großer Ehrfurcht nach dem Festgottesdienst mit Generalabt Thomas Handgrätinger bei der feierlichen Prozession diese Reliquienmonstranz durch Geras tragen. Ein besonderes Erlebnis! Dankbar bin ich auch über die Gebetserhörungen, welche mir mitgeteilt werden, besonders in Krankheitsfällen.

Liste der Vizepostulatoren der Causa:

1958-1964 Prior Eduard Becker OPraem, Postel/Geras
1964-1987 Herr Pius Tschedemnig OPraem, Geras
1987-1993 Herr Evermod Fettinger OPraem, Geras
1993-2004 Herr Hermann-Josef Weidinger OPraem, Geras
Seit 2004 Herr Evermod Fettinger OPraem, Geras

Jakob-Kern-Verehrung in Itinga (Brasilien)

Bericht von Prior Milo Ambros OPraem, Geras/Itinga

Jakob Kern wurde unmittelbar vor der Gründung des Priorates Itinga (Brasilien, Diözese São Salvador da Bahia) auf dem Wiener Heldenplatz seliggesprochen. Bei der Beatifikationsfeier, bei der ich anwesend sein durfte, übergab Papst Johannes Paul II. unserem Mitbruder Evermod Fettinger ein vom damaligen Vizepostulator Hermann Josef Weidinger gestiftetes Reliquiar mit einem Fußknochen unseres seligen Mitbruders für die Klosterneugründung in Brasilien. Dieses Reliquiar nahm ich dann, obwohl sehr schwer, im Handgepäck nach Bahia mit. Bei der Durchleuchtung im Flughafen stellte man einen großen Stein fest. Als man mich fragte, was das sei, sagte ich: „Ein Reliquiar“. Da man mit diesem Begriff offenbar nichts anfangen konnte, ließ man mich einfach so durch die Kontrolle. Das Reliquiar, Waldviertler Granit im Fuß, umwunden von einem Stück des Stacheldrahtes vom Eisernen Vorhang (unter anderem das schmerzvolle Lebensschicksal Jakobs versinnbildend), daraus sich erhebend zwei Säulen in Gold und Silber (Kirchenfarben) mit einem gläsernen Dreieck an der Spitze, in dem sich die Reliquie unseres Seligen befindet (Jakob ruht jetzt im dreifaltigen Gott), steht in unserer Hauskapelle und wird zu besonderen Anlässen in der Kirche ausgestellt bzw. in Prozessionen mitgetragen.

Am 13.12.1998 wurde das Priorat „São Norberto de Itinga“ gegründet und im folgenden Jahr dort ein Noviziat errichtet, nachdem die ersten beiden Novizenjahrgänge in Jaú ausgebildet worden waren. 2000 begannen wir mit der philosophischen Hauslehranstalt „Instituto Filosofico Beato Thiago Kern“, an der unsere Mitbrüder einen zweijährigen Philosophiekurs absolvieren, bevor sie zum Studium der Theologie an die Universität São Bento in Salvador geschickt werden. Am Beginn eines jeden Studienjahres steht eine Aula Magna, bei der ein Gastprofessor einen Vortrag hält. Da wir einmal keinen auswärtigen Professor eingeladen hatten, durfte ich über die Lebensphilosophie unseres seligen Mitbruders Jakob Kern, dem Namensgeber unseres Instituts, sprechen.

2002 konnten wir mit Hilfe der Fastenaktion der Diözese St. Pölten das Bildungs- und Exerzitienhaus „Casa do retiro Beato Thiago Kern“ im Klosterareal errichten, das Platz für kleinere Gruppen bis 35 Personen bietet, aber laufend ausgebaut wird.

Unser seliger Mitbruder Jakob Kern, der in Brasilien (Altprior Pedro Branco von Jaú berichtete mir darüber) auch als Fürbitter beim Wiederfinden verlorener Sachen angerufen wird, hat sicher vom Himmel aus unser junges Priorat unterstützt, dessen Mannschaft inzwischen auf 32 Mitbrüder angewachsen ist und das am 13. Dezember 2008 den 10. Jahrestag seines Bestandes feiern kann.

Zeugnis von P. Thiago Kern Edivaldo Nascimento Santos OPraem, Geras/Itinga

Die Lebensgeschichte des sel. Jakob Kern hat einen ganz besonderen Wert für mich. Denn seine Beständigkeit, seine Hingabe, tatsächlich Christus zu folgen, hilft mir jeden Tag, mich für den Aufbau des Reiches Gottes einzusetzen und es erstehen zu lassen. Im sel. Jakob Kern fand ich Kraft und erkannte, dass es auch im Schmerz möglich ist, die Liebe zu Gott und zum Nächsten zu entdecken, da wir ja Gott nur lieben, wenn wir auch den Nächsten lieben. „Das Leid ist nicht der Sinn des Lebens, aber im Leid liegt Sinn...“ Ich denke, dass der selige Jakob mit diesem Satz sein Leben Gott übergab. Deswegen ist es für mich eine Ehre, ihn als Namenspatron zu haben und zugleich eine Aufgabe, die Spiritualität dieses „Glaubensriesen“ zu leben. Durch sein Zeugnis gestärkt, will ich mich immer mehr dem Dienst am Reich Gottes in Itinga im Lande Bahia widmen.

Wir danken unserem Mitbruder P. Thiago Kern, geb. 10.7.1972 in Morros (Maranhão) für sein Glaubenszeugnis – der erste Prämonstratenser, der sich für den Klosternamen „Jakob Kern“ entschieden hat. Er ist Índio, wurde am 14.12.1997 eingekleidet, legte am 13.12.1998 seine Profess ab und wurde am 22.1.2006 zum Priester geweiht. Heute wirkt er als Pfarrvikar in Itinga und Religionslehrer am Ursulinengymnasium „Colégio das Mercedes“ in Salvador.

Zeugnis von Fr. Jacob (Kern) Joseph Hsieh OPraem, Orange

Ein herzliches Vergelt's Gott auch Frater Jacob (Kern) Joseph Hsieh, der am Norbertus-tag, dem 6.6.1984 in Dallas (Texas, USA) geboren wurde und wie unser hl. Ordensgründer am Weihnachtsfest, dem 24.12.2006 in der Abtei Orange (Kalifornien), eingekleidet wurde. Der Philosophiestudent legte im Gedenkjahr „10 Jahre Seligsprechung von Jakob Kern“ seine Profess auf Zeit ab.

Der Hl. Geist schenkte unserem Orden sein besonderes Charisma durch unseren Hl. Vater Norbertus zur Ehre der Kirche und der Hl. Dreifaltigkeit – ein Charisma, das er all seinen Söhnen und Töchtern sandte. Diese Gabe ist besonders in den Heiligen des Ordens lebendig. So ist auch das Charisma, das dem sel. Jakob Kern gegeben wurde, im innersten die gleiche Gnade, die dem Hl. Norbert geschenkt wurde. Der einzige Unterschied besteht darin, dass uns die Göttliche Vorsehung das Lebenszeugnis des sel. Jakob Kern zur Rettung der Seelen in der modernen Welt vor Augen stellt, in der die „Kultur des Todes“ regiert. Gott richtete das Beispiel des sel. Jakob Kern in unserer Zeit auf, um gegen die „Kultur des Todes“ zu kämpfen, um der Welt zu zeigen, dass der Tod in den Sieg verschlungen ist – durch das Mitleiden der Passion und des Todes unseres Erlösers Jesus Christus in der Tiefe unserer Seele. Die Gabe des Hl. Geistes an den sel. Jakob Kern ist die unendliche Liebe und der Wunsch, dass das Opfer Jesu in seiner Person immer gegenwärtig sei, zum Segen für die Kirche.

Ich wählte den Namen „Jakob“ nach dem sel. Jakob Kern, da er mich als Prämonstratenser-Patron in unser Ordenscharisma einführt. Vor allem schätze ich die Reinheit des sel. Jakob Kern, eine Reinheit nicht nur des Fleisches, sondern auch des Geistes. Aus der Reinheit seiner Liebe floss alles, was er tat: das frohe Gemeinschaftsleben, alle pastorale Arbeit und all seine Opfer, besonders das Opfer der Sühne für den ausgetretenen Prämonstratenser Isidor Bogdan Zahradnik. Diese Reinheit findet sich auch in seinem tiefen Vertrauen auf Gott, das sich deutlich ausdrückt, wenn er mitten in seinen qualvollen Leiden wegen einer zwei Tage unbehandelten Schusswunde sang: „Harre, meine Seele, harre des Herrn, alles Ihm befehle, hilft er doch so gern. In Sturm und aller Not wird er dich beschirmen, der treue Gott.“ Dieses Gebet war immer gegenwärtig in seiner Seele, ein Lied, das er uns lehrt, immer neu zu singen.

Über Jakob Kern seit 1998 erschienene Lexikonartikel

Da wir von den Verlagen auf die schriftliche Bitte um Abdruckgenehmigung der seit 1998 über Jakob Kern erschienenen Artikel bis zur Drucklegung von „Unser Stift Geras“ keine Antwort erhalten haben, können wir die Texte leider nicht abdrucken, sondern nur bibliographisch auflisten (chronologisch geordnet).

- Schauber Vera, Art. 'Kern, Jakob Franz Alexander OPraem'. In: Schauber Vera und Schindler Hanns Michael, Hg., Bildlexikon der Heiligen. Über 4000 Heilige, Selige und Namenspatrone. Augsburg 1999, 366. *Ein kurzes Lebensbild, das Jakob Kern als eifrigen Seelsorger und Sühnepriester skizziert.*
- Handgrätinger Thomas, Art. 'Kern, Jakob (Franz Alexander)'. In: LThK³ XI, 151. *Eine Kurzbiographie mit Hinweis auf seine Eucharistie- und Herz-Jesu-Verehrung.*
- Handgrätinger Thomas, Art. 'Kern, Jakob (Franz Alexander)'. In: Lexikon der Heiligen und Heiligenverehrung. Bd. 2. Freiburg 2003, 747. *Ein Nachdruck des Artikels aus dem LThK mit bibliographischem Nachtrag.*
- Wirt Stefan, Die neuen Heiligen der katholischen Kirche. Bd. 5: Von Papst Johannes Paul II. in den Jahren 1996-1999 kanonisierte Selige und Heilige. Stein am Rhein 2006, 172-175. *Eine ausführliche theologische Deutung des Lebens von Jakob Kern als Sühnepriester mit zahlreichen alttestamentlichen Bibelstellen und Bezügen zum christlichen Leben heute: „Sühne ist die Wiederherstellung des Bundes Gottes zu uns Menschen, indem wir unser Leben dafür ganz und gar einsetzen. So gesehen ist jedes Leben zur Sühne verpflichtet und diese Sühne könnte man auch mit 'Heiligung des Alltags', der in seinen vielen Facetten oft tatsächlich schmerzreich ist, bezeichnen.“ (172). Der Artikel schließt mit den Worten: „Der selige Jakob Kern starb, weil er Opfer sein wollte ... mit seinem ganzen Leben. Sein Leben und Sterben soll uns allen bewusst machen, wie sehr er für die Kirche litt und an ihr litt und mit ihr litt. Seine Liebe zur Kirche war so groß, dass ihm die Entscheidung eines tschechischen Ordensmannes sehr wehtat. Das heißt Identifikation. Er identifizierte sich mit seiner Kirche, weil er in ihr Christus erkannte, der Haupt der Kirche ist. Weil seine Liebe so ehrlich, so rein und so authentisch war, nahm Gott das Lebensopfer des Seligen an. Denn an denen, die ihm nahe sind, erweist er sich heilig (vgl. Lev 10,3).“ (175).*